Werk

Titel: Centralblatt für Bibliothekswesen

Ort: Leipzig

Jahr: 1899

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338182551_0016|log42

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Centralblatt

für

Bibliothekswesen

Herausgegeben

unter ständiger Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen

des In- und Auslandes

von

Dr. **O. Hartwig**

Bibliotheksdirektor a. D. in Marburg

XVI. Jahrgang | 4. Heft | April 1899

Inhalt: Die Bibliothek des Hauses der Abgeordneten in Berlin von A. Wolfstieg. S. 161—168. — Primo contributo di notizie bibliografiche per una bibliografia dei codici mss. della Biblioteca Nazionale (già Universitaria) di Torino di A. Avetta. S. 168—175. — Die sicher nachweisbaren Inkunabeln Böhmens und Mährens vor 1501 von Dr. Anton Schubert. (Fortsetzung.) S. 176—185. — Zum Bibliothekswesen in den islamischen Ländern von Martin Hartmann. S. 186—189. — Recensionen und Anzeigen. S. 190—194. — Mitteilungen aus und über Bibliotheken. S. 194—199. — Vermischte Notizen. S. 199—204. — Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens. S. 204—207. — Antiquarische Kataloge. S. 207—208. — Personalnachrichten. S. 208. — Bitte. S. 208.

Leipzig

Otto Harrassowitz

1899

Geschlossen am 22. März 1899.

Die Herren Mitarbeiter

des **„Centralblattes für Bibliothekswesen“** erhalten, auch ohne besonderes Verlangen, 5 Sonderabzüge ihrer Beiträge unberechnet; wo eine grössere Anzahl gewünscht wird, werden die Unkosten dafür in Anrechnung gebracht, aber dabei vorausgesetzt, dass die Abzüge nicht in den Handel gelangen. Hierauf bezügliche Wünsche wolle man am Kopfe des Manuscriptes möglichst deutlich kundgeben. Durch nachträgliche Correcturen veranlasste Kosten fallen den Autoren zur Last.

Von den mit kleinerer Schrift gedruckten Mittheilungen, Besprechungen u. s. w. werden Sonderabzüge nur auf Verlangen, und nur, im Falle der betreff. Beitrag wenigstens eine Druckseite umfasst, geliefert. Den Herren Einsendern kleinerer Mittheilungen stellt der Verleger dagegen auf Wunsch das betreffende Heft in 1 Exemplar unberechnet zur Verfügung. Alle auf Sonderabzüge bezügl. Wünsche wolle man der Redaction bei Uebersendung des Manuscripts mittheilen.

Das Honorar beträgt für den Druckbogen bei Originalartikeln 32 ℳ, bei Abschriften 16 ℳ

Von den im Anschluss an das Centralblatt für Bibliothekswesen in unregelmässigen Zwischenräumen je nach Bedarf erscheinenden **Beiheften** empfehle ich die letzten drei Hefte ganz besonderer Beachtung:

Beiheft XIX

Vorlesungen über die Kunde hebräischer Handschriften, deren Sammlungen und Verzeichnisse, von M. Steinschneider.

110 S. mit 1 Tafel. — M. 5.—

Eine hebräische Palaeographie war seit langer Zeit ein Desideratum, desshalb wird dieser Arbeit aus der Feder eines der besten Sachkenner von allen Seiten ein berechtigtes Interesse entgegengebracht.

Beiheft XX

Centralkataloge und Titeldrucke. Geschichtliche Erörterungen und praktische Vorschläge im Hinblick auf die Herstellung eines Gesammtkataloges der preussischen wissenschaftlichen Bibliotheken von Dr. Milkau.

151 S. mit 35 Tafeln und 1 Tabelle. M. 6.—

Ausgehend von dem Unternehmen der Preussischen Regierung, einen gedruckten Gesammtkatalog der Druckschriftenbestände der grossen wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes herzustellen, bespricht der Verfasser zunächst die in der Literatur bekannt gewordenen Pläne, die Bücherschätze der ganzen Welt oder einzelner Länder in einheitliche Kataloge zusammenzufassen, um im Anschluss daran einen umfassenden Ueberblick über die modernen Leistungen der Druckerpresse im Dienste der Katalogisirung, namentlich der täglichen Katalogisirungsarbeit zu geben, wobei auch die einschlägigen Untersuchungen ausserhalb der Bibliotheken stehender Kreise eingehende Berücksichtigung finden. Auf Grund der bei diesen Untersuchungen gewonnenen Ergebnisse formulirt der Verfasser alsdann seine Vorschläge zur Ausführung des Unternehmens, von dem er ausgegangen ist. Ein besonderes Interesse dürften in den betheiligten Kreisen die der Arbeit beigegebenen Anlagen finden, eine reiche Auswahl in Zinkätzung wiedergegebener Proben von Titeldrucken, die zugleich einen sonst schwer erreichbaren Einblick in die bunte Mannigfaltigkeit der in den verschiedenen Ländern üblichen Katalogisirungsmethoden ermöglichen.

Beiheft XXI

Die Lutherdrucke der Erlanger Universitätsbibliothek aus den Jahren 1518 bis 1523, von Dr. Karl Heiland.

72 S. M. 3.—

Leipzig. **Otto Harrassowitz.**

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

XVI. Jahrgang. 4. Heft. April 1899.

Die Bibliothek des Hauses der Abgeordneten zu Berlin.

Seit wenigen Wochen sind die Abgeordneten des preufsischen Volkes in das neue Geschäftshaus in der Prinz-Albrechtstrafse eingezogen, um ihre verantwortungsvolle Thätigkeit zu beginnen. Es ist ein behagliches Heim, das die Herren nunmehr betreten haben. Weitläufig gebaut, überall dem Licht und der Luft zugänglich, ist das neue Abgeordnetenhaus durch die Munificenz der Regierung und die unermüdliche Thätigkeit des verstorbenen Geheimrats Kleinschmidt und des Erbauers des Hauses, Geheimen Baurat Friedrich Schulze, mit all dem freundlichen Schmuck und all der praktischen Ausstattung versehen, die eine Wohnstätte heimisch, die Arbeit leicht und den Aufenthalt angenehm machen. Das Gebäude in all seinen Einzelheiten zu beschreiben, kann an dieser Stelle nicht meine Aufgabe sein, aber es wird gewifs das Interesse der Herren Kollegen in Anspruch nehmen, wenigstens von der Bibliothek ein genaueres Bild zu erhalten, zumal die Neuerungen, die hier zum ersten Male angewendet worden sind, der weiteren Beachtung in mancher Hinsicht gewifs wert sein dürften. Freilich kann ich mich bei der Schilderung des Baues und der Einrichtungen unserer Bibliothek der Kritik nicht ganz enthalten. Mein Amtsvorgänger Foss, der den ersten Entwurf mit Kleinschmidt ausgearbeitet hat, war nicht Fachmann. Da der Herr mit der Bibliothek, die er Jahrzehnte mit selbstlosester Hingabe treu und ehrlich verwaltet hatte, alt geworden und mit ihren Einrichtungen völlig verwachsen war, liebte er naturgemäfs grundlegende Veränderungen nicht mehr. Als ich 1896 mein Amt antrat, stand der äufsere Bau der Bibliothek bereits völlig fertig da, und es blieb mir in vielen Dingen nichts mehr zu thun; doch kann ich Herrn Geheimrat Schulze die Anerkennung nicht versagen, dafs er vom ersten Augenblicke an, wo ich die Ehre und Freude hatte, mit ihm zusammen zu arbeiten, gern auf alle Intentionen einging, die ich im Interesse der Sache vorzubringen für nötig hielt.

Das eigentliche Büchermagazin ist ein 22 m langer und 10 m breiter Raum im westlichen Flügel des Hauses, welcher sich von dem ersten Stockwerk bis unter das Dachgeschofs erhebt; es ist vorgesehen,

dafs der an sich schon kolossale Raum für das Büchermagazin noch dadurch später erweitert werden kann, dafs der gesamte Bodenraum des Hauses, kleine Parzellen ausgenommen, in Benutzung genommen wird. Licht empfängt das Magazin von 2 Seiten her, einmal von einem der 4 grofsen Lichthöfe des Hauses und dann von dem Garten des Handelsministeriums aus. Die Fenster — es sind 4 von der einen, 5 von der andern Seite in jedem Stockwerk — haben eine Breite von 1,80 m und eine Höhe von 2,80 m, so dafs für den Zutritt des Tageslichtes hinreichende Möglichkeit gegeben ist. Am Abend sorgen 2 sechzehnkerzige Glühlicht-Lampen zwischen den Regalen und schöne, in Calotten[1]) seitlich unter einem Brennspiegel angebrachte Birnen in den Gängen für genügende Helligkeit.

Der jetzt in Benutzung genommene Teil des Magazines ist nun in 8 über einander liegende Abteilungen eingeteilt. Da, wo die Etagen des Hauses mit den Fufsböden der Stockwerke des Büchermagazines in gleicher Höhe lagen, sind die gewölbten Decken des Hauses auch in diesem fortgesetzt; die Zwischenböden zwischen den Decken der Stockwerke sind dagegen mit durchbrochenen, auf ⊤-Trägern ruhenden Eisenplatten hergestellt. Dabei ergab sich sofort ein Übelstand. Während alle anderen Abteilungen, bis zum nächsten Fufsboden gerechnet, eine Höhe von 2,30 m haben, erhebt sich der 3. im Tribünengeschofs liegende Absatz bis zu 3,20 m, so dafs wir in dieser Abteilung später Leitern werden zur Anwendung bringen müssen. Hier lagen eben zwei feste Decken in dieser Höhe über einander, und die Etage liefs sich nicht mehr teilen, da jede Abteilung dann nur ca. 1,40 m in der Höhe betragen haben würde, was nicht anging.

Alle jene Abteilungen sind durch eine leider viel zu schmale Treppe und einen Bücher-Fahrstuhl mit einander verbunden. Der Sicherheit und auch der bequemen Verständigung wegen ist neben den Fahrstuhl ein Sprachrohr gelegt, durch das sich die in den verschiedenen Abteilungen arbeitenden Diener leicht mit einander verständigen können.

In jedem der 8 Räume befinden sich nun 13 Regale von je $5^1/_2$ m Länge und 2,10 m Höhe (ausgenommen, wie schon erwähnt, im Tribünengeschofs). Da die ⊤-Träger bis zur nächsten Eisenplatte 28 cm hoch sind, so entsteht dadurch ein gleich hoher Raum zwischen der oberen Decke des Regals und dem eisernen Fufsboden der nächsten Abteilung, den wir, wenn es einigermafsen pafste, mit zur Aufstellung von Büchern benutzt haben; wo das nicht anging, dient uns der Raum zur Sammlung von Zeitungen etc.

An den Regalen entlang laufen auf beiden Seiten Gänge, ein schmalerer auf der den Eingängen abgekehrten Seite und ein breiterer

---

1) Diese Calotten sind durch Baumeister Söder für uns erfunden und in der Firma Spinn und Sohn hergestellt. Es kam darauf an, in den niedrigen Gängen, wo häufig Kisten und Pakete in der bekannten Manier auf dem Rücken hochkant getragen werden, stofsfeste Hüllen für die Birnen herzustellen und diese an den eisernen Trägern zu befestigen.

von 2,15 m von Thür zu Thür. Die Regale selbst, welche durch alle Etagen hindurch auf einander ruhen, haben 0,80 m Abstand von einander und sind mit Ausnahme von denen an den Wänden und an der Treppe Doppelregale von insgesamt 0,60 m Tiefe. Natürlich haben wir auch die seitlichen Räume zwischen den Fenstern, soweit es ging, ausgenützt und mit Regalen bestellt. Diese, sowie alle Gestelle an den Wänden, haben unten eine gröfsere Tiefe als oben, zeigen also den bekannten Absatz in der Mitte. Dafs nicht alle Regale so hergestellt sind, hat seinen Grund darin, dafs die eisernen Fufsböden bei meinem Amtsantritt bereits fertig gestellt waren, und meine Bitte, die Regale durchweg unten verbreitern zu wollen, wegen der in den Fufsböden hergestellten Ausschnitte nicht mehr berücksichtigt werden konnte.

Das System der Regale, eine neue Erfindung der Firma Wenkel Nachfolger, Besselstr. 14, erinnert etwas an das Ebrard-Wolfsche Büchergestell, ist aber bei weitem schöner und praktischer als dieses. In die Seitenwände sind in zwei tiefe Nuten je eine nach vorn gekehrte hölzerne Zahnleiste eingelassen, deren Zähne $1^1/_2$ cm von einander Abstand haben. In diese greifen die in den Böden eingeschraubten 13 mm breiten eisernen Zapfen ein, die eine ganz bestimmte, den schräg nach oben gerichteten Zähnen genau angepafste Schrägstellung haben. Dadurch ruhen die Zapfen in ganzer Breite auf den Zähnen und liegen aufserordentlich fest und sicher, sobald die Böden beschwert, also mit Büchern bestellt sind. Dazu kommt, dafs es die Schrägstellung der Zapfen möglich macht, dafs man mit der gröfsten Leichtigkeit die vollbesetzten Bretter nach vorn in die Nute ziehen, aufwärts und abwärts schieben und in die Zahnleisten zurückdrücken kann. Das System scheint mir wirklich das einfachste und beste von allen bisher hergestellten zu sein und bewährt sich grofsartig. Nur würde ich raten, die Zahnleisten nicht wie bei uns aus Holz, sondern aus Eisen anfertigen zu lassen, da die hölzernen Zacken doch hin und wieder zerbrechen.

In den mit Büchern nicht voll besetzten Böden haben wir zum Festhalten der Bände einfache, aber sehr hübsch ausgestattete Bücherstützen aus der bekannten Firma Sönnecken zur Anwendung gebracht, die wir zu 45 M. das Hundert aus der Fabrik erworben haben.

Die Bücher selbst sind mit farbigen, vermittelst des Gleichmannschen Stempels[1]) hergestellten Etiketten versehen, die wegen ihrer völligen Gleichmäfsigkeit einen aufserordentlich sauberen Eindruck machen. Zwischen den Büchern stehen vielfach Attrappen, die dadurch hergestellt sind, dafs die alten Kartons, in denen die Buchhändler der Schonung halber gebundene Bände zu liefern pflegen, sauber mit Papier überzogen und hinten mit Aufschrift und Etiketten versehen sind. Diese Attrappen dienen teils als Träger des Hinweises dafür, dafs das hier eigentlich zu suchende Werk an einem anderen Orte

1) S. Centralblatt XV, 1898, p. 279.

(z. B. im Lesesaal, Stenogr. Bureau etc.) dauernd aufgestellt ist, teils aber auch zur Aufbewahrung von den noch nicht vollständigen Stücken der Fortsetzungs-Werke; so enthält z. B. die Attrappe hinter dem letzten Bande von Virchow-Holtzendorffs Sammlung die ungebundenen Hefte der laufenden Serie. Wird diese vollständig, so schaltet die Attrappe für kurze Zeit aus und wird unterdessen in der Buchbinderei unten mit neuem Titelschilde versehen und für die folgende Serie beschrieben; sobald das erste Heft der folgenden Serie erscheint, wandert die Attrappe mit dem neuen Hefte an ihre alte Stelle.

Diese Art der Aufbewahrung von ungebundenen Heften bringen wir nur dann nicht zur Anwendung, wenn die heftweise erscheinenden neuen Publikationen im Journalzimmer ausgelegt werden, oder die Hefte Fortsetzungen von Werken sind, die im Lesesaale der Benutzung des Publikums übergeben werden, oder endlich, wenn wir Grund haben zu vermuten, dafs die ungebundenen Hefte häufig aufserhalb der Bibliothek benutzt werden, etwa wie die Jahresberichte der Handelskammern, die oft erst zu 5 Jahrgängen zusammengebunden sind, aber hier fast wöchentlich in die Hände der Herren Abgeordneten kommen. Im letzteren Falle wird hier ein anderes, wie mir scheint, sehr praktisches Verfahren zur Anwendung gebracht. Ich lasse die Hefte sehr knapp beschneiden und vorläufig in graue Aktendeckel heften, die dann hinten mit Papier überzogen und mit Titelschildern und Etiketten versehen werden. Kommt nun der folgende Jahrgang, so wird er dahinter geheftet, der Rücken des Buches von neuem mit Papier überzogen und so fort, bis alles zum wirklichen Binden reif ist. Die so gewonnenen vorläufigen Bände sind billig, fest, sehr sauber, stets verleihbar und haben gleich der Attrappen-Aufbewahrung den Vorzug, am Ort zu stehen und infolge der Aufschrift von aufsen leicht erkennbar zu sein.

Die Lesesäle, Beamten- und Dienerzimmer der Bibliothek befinden sich in der Höhe der 4. Abteilung von unten gerechnet, in dem sogenannten Bureaugeschofs. Um nun die am häufigsten benutzten Bücher möglichst nahe zur Hand zu haben, haben wir den Kern der Bibliothek hier aufgestellt, nämlich die Abteilungen A, C—R (Allgemeine Abteilung, Rechts- und Staatswissenschaft bis Militär und Marine), an die sich S—Z (Geschichte) in der darunter befindlichen Abteilung des Magazins unmittelbar anschliefsen. Den Rest dieses unter dem Bureaugeschofs liegenden Stockwerks füllt die Gesetz-Sammlungs-Abteilung (B), dann folgen nach unten die Zeitungen.

Es wäre unmöglich gewesen, die ganze Masse der Bücher in jenen anderthalb Abteilungen des Magazins weitläufig genug unterzubringen, hätten wir nicht alle Zeitschriften herausgenommen und diese in den beiden Abteilungen über unserem Bureaugeschofs aufgestellt. Da die Nummern der Zeitschriften sich aber doch in der laufenden Reihe des ganzen Systems befinden, war es, um eine Verwechselung beim Einstellen zu verhüten, nötig, alle im Zeitschriften-Magazin stehenden Bände mit einem grofsen, der Farbe des Etikettes entsprechenden Papierpunkte in der Mitte des Buches besonders aus-

zuzeichnen. Diesen stellt der Buchbinder durch ein gewöhnliches Locheisen her, gerade wie den Stern, der die Bände der Gesetz-Sammlungs-Abteilung und der Handbibliothek von den mit Etiketten von gleicher Farbe versehenen in der Reihe befindlichen Büchern unterscheidet.

An das Zeitschriften-Magazin schliefsen sich die parlamentarischen Drucksachen (Berichte, Drucksachen und Etats), erst Deutschland, dann Preufsen, dahinter die preufsischen Provinzen alphabetisch, darauf die deutschen aufserpreufsischen Staaten nach dem Alphabet, schliefslich die aufserdeutschen Staaten wiederum in alphabetischer Reihenfolge.

Die Ausscheidung der Zeitschriften bewährt sich sehr, nicht nur der leichten Übersichtlichkeit und der gröfseren räumlichen Geschlossenheit der Bibliothek wegen, sondern auch um der Raumersparnis willen. Denn da eine Zeitschrift, für deren Fortsetzung ja Platz zu lassen ist, nie, oder doch selten, weniger als ein ganzes Bücherbrett einnimmt, hat man nicht nötig, die Formate zu trennen, sondern stellt sich die Bretter je nach der Gröfse der Zeitschrift, alle Formate durch einander. Das ergiebt ein aufserordentlich leichtes Suchen und Wegsetzen, was dadurch noch weiter erleichtert wird, dafs innerhalb der einzelnen Abteilungen die Zeitschriften alphabetisch stehen. Die Diener finden Bände von Zeitschriften meist ohne Angabe der Nummer, was für Schnelligkeit und Exaktheit der Erledigung der Bestellungen von hohem Wert ist. Wo nur immer die Anwendung alphabetischer Aufstellung ohne Schädigung des sachlichen Systems geschehen konnte, ist diese bei uns überhaupt zur Anwendung gebracht.

Durch die Ausscheidung der Zeitschriften aus der fortlaufenden Bücherreihe wurde es notwendig, zu bestimmen, was denn eigentlich eine „Zeitschrift“ sei, und den Begriff „Zeitschrift“ streng von dem des „Sammelwerks“ und der „Zeitung“ zu trennen. Es ist daher hier unter „Zeitschrift“ jede periodisch in wöchentlichen bis einjährigen Zwischenräumen als selbständige Publikation erscheinende, fortlaufende Sammlung von wissenschaftlichen Aufsätzen verstanden, deren einzelne Hefte nicht ein in sich abgeschlossenes Ganzes bilden, sondern Abhandlungen über mehrere in der Regel von verschiedenen genannten oder ungenannten Verfassern bearbeitete Themata enthalten. Daher sind die Handelskammerberichte, die Entscheidungen der Gerichte, die Zeitschrift des Kgl. preufs. Statistischen Bureaus etc. Zeitschriften; die Preufsische Statistik dagegen, Virchow-Holtzendorffs Sammlung, Schmollers Forschungen etc. Sammelwerke, da deren Hefte ganz in sich abgeschlossene Aufsätze bilden. Zeitungen dagegen erscheinen täglich und, wenn sie, wie der Kladderadatsch, wöchentlich erscheinen, enthalten sie doch keine wissenschaftlichen Abhandlungen, sondern ein Konglomerat von politischen Aufsätzen, Nachrichten, Annoncen etc. So erscheint mir ein Irrtum nach dieser Richtung hin ausgeschlossen.

An das Büchermagazin des 4. Stockwerks, von unten gezählt, schliefsen sich, wie schon erwähnt, die Amtsräume und Lesesäle an, zunächst das Dienerzimmer, welches zugleich der Buchbinderei als

Arbeitsraum dient. Durch dieses geht der Fahrstuhl, hier mündet auch das Sprachrohr. Für den Buchbinder befinden sich in diesem Zimmer die Maschinen, Stockpresse, Pappschere und Beschneidemaschine,[1]) sowie Tische für die Diener und den Buchbinder und ein Schrank zur Aufbewahrung der Materialien. Durch die Güte des Geheimrat Schulze und des Direktors Gall ist unsere Buchbinderei mit den besten und neuesten Gerätschaften ausgestattet, bis auf die elektrisch geheizten Leimkocher und Vergoldelampen herunter.

Vom Dienerzimmer aus betritt man das Bureau des Bibliothekars, das auch einen Eingang vom Korridor und eine Thür nach dem Lesesaal hin hat. Auch dieses Zimmer ist traulich und schön ausgestattet: ein Teppich bedeckt seinen Boden, Tüllgardinen mit Zeugüberhängen schmücken sein Fenster, eine schöne Kranzkrone mit traubenförmigen Glocken spendet ihm abends Licht. Bilder an den Wänden, Sopha und Spiegel geben dem Zimmer den Eindruck eines freundlichen Arbeitsstübchens im lieben Heim. Die Möbel sind, wie auch die im Lesesaal und im Journalzimmer, durchweg von Eichenholz verfertigt. Hinter dem Schreibtisch, der im Aufsatz mit Formular-Schränkchen, im Tisch mit eingelassenen, sehr praktischen Tintenfässern für rote und schwarze Tinte und unten im Fufs mit ausziehbaren Registratur-Fächern ausgestattet ist, erhebt sich der Schrank für den Zettelkatalog, dessen oberer, durch Jalousieen verschliefsbarer Aufsatz zur Aufnahme von 63 Giefsener Zettelkästen dient, dessen Unterteil aber, da er weit tiefer ist, als der obere eigentliche Katalogschrank, zugleich als Aufschlage-Tisch und als Schrank für die Formulare der Bibliothek verwendet wird. Ein Regal für die Nachschlagebücher der Bibliothek, ein Spind für die Bücherquittungen und ein Tisch als Niederlage der Ansichtssendungen der Buchhändler, welcher unten einen Platz für die zurückgekommenen Bücher bietet, vollenden das Mobiliar des grünen Zimmers.

Nun gelangen wir in den schönen Lesesaal, der sein Licht von 2 Seiten durch 6 Fenster empfängt und abends durch Deckencalotten, Tischlampen und 2 grofse Kronen erleuchtet wird. Schade, dafs es nötig wurde, die Decken des Saales in der Mitte durch 2 Säulen zu stützen, wodurch viel Platz verloren geht. So wie die Dinge jetzt liegen, haben wir nur 16 Arbeitsplätze (12 Sitz- und 4 Stehplätze), die zur Not für unsere Abgeordneten und Referendare hinreichen. Als Reserve habe ich den breiten Raum zwischen Fenster und Regalen im Büchermagazin unseres Stockwerkes benutzt, wo noch 6 Sitzplätze für solche Abgeordnete, die gut in der Bibliothek Bescheid wissen, vorhanden sind. Diese Arbeitsplätze suchen manche der Herren schon lieber auf, als jene im Lesesaal, obgleich sie weit weniger bequem sind und ihnen die leicht übersehbare Handbibliothek fehlt, die im Lesesaal aufgestellt worden ist. Darauf habe ich hier sehr viel Wert gelegt, dafs die Arbeitsplätze und das zur Arbeit nötige Material sehr

1) Aus der Frommschen Fabrik in Leipzig.

bequem und zur Hand sind. Die Tische zu je 2 Sitz- bezw. Stehplätzen haben einen braunen Pergamoid-Überzug, eingelassene Tintenfässer, kleine Auszüge für Bleistift, Federhalter und Gummi und an jedem Platz Tischkästen zum Einschliefsen von mitgebrachten Notizen und Papieren. Neben jedem Tisch ist ein kleinerer Tisch mit 2 Böden zum Ausderhandlegen der Bücher aufgestellt; an einen der Tische angelehnt ist auch noch ein kleiner Schrank, in dem wir Handschriften und Akten, welche uns von den Benutzern zur Aufbewahrung übergeben werden, einschliefsen, der aber auch zugleich als Träger eines mit allerlei Schreibmaterial gefüllten offenen Kastens dient. Sind wir erst einmal mit unseren Katalogen fertig, so wird in der Mitte des Raumes zwischen den Säulen das Regal für die Bände der beiden grofsen Kataloge (Real- und alphabetischer Katalog) seinen Platz finden. Die Wände des Lesesaals sind natürlich mit Regalen für die Hand-Bibliothek ausgefüllt.

Der Lesesaal hat 4 Thüren, von denen 2 auf Korridore hinausführen, eine die Verbindung mit dem Zimmer des Bibliothekars, das andere mit dem Journalzimmer herstellt. In diesem hat der Assistent seinen Amtsplatz, der unter anderen Dienstgeschäften auch die vorhandenen etwa 290 Nummern zählenden Journale zu bearbeiten hat. Die 3 Schränke, in denen die meisten von diesen ausliegen, haben wieder einen um etwa 30 cm tieferen verschliefsbaren Untersatz in Tischhöhe, so dafs wir hier die nicht ausgelegten Zeitschriften, die nicht am Platze stehenden Fortsetzungen und die für den Buchbinder reifen Sachen aufbewahren können. Sonst ist auch dieser Raum möglichst behaglich mit Sopha und Sesseln ausgestattet: er wird später an seinen freien Wänden auch die Bilder der Präsidenten des Hauses aufnehmen.

Sehr schwierig gestaltete sich die Verbindung der Diensträume mit dem 2 Stockwerke tiefer liegenden Sitzungssaale. Um diese räumliche Differenz einigermafsen zu überwinden, ist neben dem Foyer eine kleine Handbibliothek mit den gebräuchlichsten Sachen (Drucksachen und Berichte der Berliner Parlamente, Gesetzsammlungen und Etats) eingerichtet worden, in der nur für die Dauer der Plenar-Sitzung ein Subaltern-Beamter und ein Diener Platz nehmen. Hierher werden alle Bestellungen aus dem Sitzungssaale gebracht und telephonisch in das Zimmer des Bibliothekars weiter gegeben. Die auf die Bestellung hin herausgesuchten Bände befördert der Fahrstuhl nach unten, wo sie dann auf dem Tische des Beamten bis zur Abholung in den Sitzungssaal lagern. An dieser Dienststelle wird auch die vorläufige Buchführung über die Verleihungen auf Tageszetteln besorgt, die sich hier, wo die Bücher gröfstenteils nur während der Sitzung gebraucht werden, sehr bewährt hat. Ist ein auf den Tageszetteln stehendes Buch nach längstens 3 Tagen nicht zurückgegeben, so legen wir dem Entleiher ein weifses Quittungsformular mit dem Titel des entliehenen Werkes zur Unterschrift vor, was für ihn zugleich eine sanfte Mahnung zur Rückgabe ist. Die weifsen Zettel werden nachher in

das Verleihbuch eingetragen. Für den Lesesaal benutzen wir dagegen für die Bestellungen gelbe Zettel. Diese zugleich als Quittungen dienenden Formulare werden bis zur Rückgabe, die denselben Tag erfolgen mufs, in meinem Zimmer aufbewahrt, dann aber, nachdem die Anzahl der darauf bestellten Bände in die Statistik übertragen ist, vernichtet.

Erwähnen will ich noch, dafs mich auch das Telephon mit meinen Assistenten und dem Bureau des Abgeordnetenhauses und durch dieses mit der Botenmeisterei, dem Hausinspektorat und der Kanzlei verbindet, dafs Klingelleitungen nach dem Dienerzimmer und allen Räumen der Bibliothek hin liegen, die nach verabredeten Zeichen den Dienern die betreffenden Anleitungen geben. Ich bin auf diese Weise in der Lage, ohne nur vom Schreibtisch wegzugehen, alle Geschäfte besorgen und alle Beamten mit Anweisungen versehen zu können.

Es kann kein Zweifel sein, dafs die Bibliothek des Abgeordnetenhauses, was ihre baulichen und technischen Einrichtungen anbetrifft, sich einigermafsen auf der Höhe befindet. Ihre Hauptfehler bestehen vor allem darin, dafs die Bibliothek sich nicht in einem einzigen, höchstens 2 Stockwerke hohen, mit Galerieen umgebenen Raume befindet, der unten zugleich als Lesesaal dient, sondern sich durch alle Stockwerke des Hauses als weiter Schacht hindurchzieht. Auch die Trennung der Diensträume vom Sitzungssaale erscheint als ein schweres Hindernis für den raschen und korrekten Dienstbetrieb. Was hier indessen geschehen konnte, um die Wirkung der Fehler auf den Dienstbetrieb einigermafsen zu paralysieren, ist, wie man aus der Beschreibung ersieht, geschehen. Mir scheint, dafs wir Beamten keinen Grund haben, uns zu beklagen.

Berlin. A. Wolfstieg.

Primo contributo di notizie bibliografiche per una bibliografia dei codici mss. della Biblioteca Nazionale (già Universitaria) di Torino.

Codici Persiani. Pizzi, Italo: Storia della Poesia persiana, Torino 1894, a pag. XXIV, ove, fra gli altri, enumera i seguenti mss. persiani della Nazionale di Torino:

A. II. 10 contenente il romanzo di Kirmâni: Felice e Felicita;

A. IV. 8 contenente il canzoniere di Selmân Sâveghi e due poemi romanzeschi dello stesso;

A. IV. 11 contenente il poemetto mistico di Giâmi: La catena d'oro;

A. IV. 20 contenente il canzoniere di Khusrev di Dehli;

A. V. 7 contenente il poemetto mistico di Emîr Huseyni: Lo scrigno degli arcani; e la Miscellanea Persiana già Abrate, ora della Biblioteca, segnata A. II. 22 e 23.

Codici Ebraici. Neubauer: Rapport sur une mission en Italie pour recueillir des documents hébreux concernant l'histoire des rabbins français. [Archives des missions sc. 3e Série I (1873) a pag. 551—61.]

Steinschneider, M.: Vorlesungen über die Kunde hebräischer Handschriften, deren Sammlungen und Verzeichnisse (Beihefte zum Centralblatt für Bibliothekswesen XIX) a pag. 73 e 74.

Codici Copti. Rossi, Francesco: Cinque manoscritti copti della Biblioteca Nazionale di Torino. (Estratto dalle Memorie della R. Accademia delle Scienze di Torino Serie II tomo 43°, 1893.) I cinque Mss., segnati A. IV. 27. 28. 29, sono i seguenti:

Salterio Davidico in dialetto memfitico, con lacune;

Frammento di sermone in dialetto memfitico, sulla virtù della penitenza e due altri, nello stesso dialetto, riguardanti il 1° gli atti del martirio di Apa Vittore, figlio di Romano, ed il 2° quelli del martirio di Teodoro, capitano;

Trattato gnostico: delle particolari virtù, che hanno da Dio gli spiriti celesti, su papiro, in dialetto tebano.

Codici greci. Acta Apostolorum. Scrivener, F. H. A.: A plain introduction to the criticism of the New Testament ... Fourth edition edited by E. Miller. I. London 1894; ove enumera il cod. 315 del Pasini [segnato modern. B. V. 19], il cod. 328 [C. V. 1] e il 285 [C. VI. 19].

Andronicus Rhod. De affectibus. A fol. 12 del cod. 264 Pasini [B. VI. 30].

Roesener, Br.: Bemerkungen über die dem Andronikos von Rhodos mit Unrecht zugewiesenen Schriften, Schweidnitz 1890, a pag. 23 e 24 della Parte IV.

Aristophanes. cod. 165 Pas. [B. V. 34] e cod. B. VI. 18 [indic. dal Zuretti nell' Indice in appendice al Pas.].

Zuretti, C. O.: Scolii al Pluto ed alle Rane d'Aristofane, Torino 1890, a pag. 9—10. 20—22 e lo Zacher ivi cit.

Bryennius, Manuel. Harmonica. cod. 103 Pas. [C. II. 18].

Musici scriptores graeci, rec. Car. Janus, Lipsiae 1895, a pag. LXXXI.

Diogenes Sinop. Epistolae. A fol. 113 cod. 306 Pas. [già c. II. 8 ora C. VII. 2].

Schafstaedt, H.: De Diogenis Epistulis Dissertatio, Gottingae 1892, a pag. 8.

Evangelia. cod. 4 Pas. [B. I. 9]—101 [B. II. 17]—44 [B. III. 2]—43 [B. III. 8]—52 [B. III. 25]—149 [B. V. 24]—302 [B. V. 8]—350 [B. VII. 14]—344 [B. VII. 16]—335 [B. VII. 33]—20 [C. II. 4]—92 [C. II. 5]—109 [C. II. 14]. Scrivener: Opera citata, passim.

Hesiodus. Theogonia. cod. 112 Pas. [B. III. 16].

Koechly, A., et Kinkel, G.: Hesiodea quae feruntur carmina, Lipsiae 1870, a pag. IV.

Hieroc les gramm. Synecdemus. A fol. 508^{v}. . . cod. 105 P. [B. II. 26].

Burckhardt, L. A.: De Hieroclis synecdemi codicibus commentatio, Lipsiae 1892, o l'edizione dello stesso, Lipsiae 1893, a pag. VI.

Hieronymus. Narratio de sanctis patribus AEgyptiis. A fol. 138^{b} cod. 141 Pas. [ora C. IV. 8].

Palladius und Rufinus. Ein Beitrag zur Quellenkunde des ältesten Mönchtums. Texte und Untersuchungen von Erwin Preuschen. Giessen 1897. A pag. 150 n. 22.

Kotrones, Jo. Dialogi. cod. 45 Pas. [già b. V. 25, ora B. III. 12] e cod. 286 [C. VI. 26].

Elter, A.: Johannes Kotrones der Verfasser des Hermippus und anderer Dialoge? (Byzantinische Zeitschrift VI. Band I. Heft (1897) a pag. 164 e 165.)

Lesbonax gr. De barbararum vocum schematis. A fol. 29 cod. 271 Pas. [B. VI. 10].

Mueller, R.: De Lesbonacte grammatico, Gryphiswaldiae 1890, a pag. 21.

Lestarchus, Hermod., Alex. Neroulis et alii. Epistolae. A fol. 46 . . . cod. 64 Pas. [già c. 111. 7, ora C. II. 3].

Panajoti, Chioti: Cenni sopra alcuni codici greci che si trovano nelle biblioteche d'Italia. Siena 1861.

Legrand, E.: Bibliographie hellénique. Paris 1885. T. I a pag. 252. 253 e 254 in nota.

Paulus (S.). Epist. Fragmenta $\begin{bmatrix} \text{I Timoth. VI. 9—13} \\ \text{II Timoth. II. 1—9} \end{bmatrix}$. Alla fine del cod. 7 Pas. [B. I. 5].

Peyron, B.: Di due frammenti greci delle epistole di S. Paolo del V o VI secolo che si conservano nella Biblioteca Nazionale di Torino (Atti della R. Accademia delle Scienze di Torino 1879—80 T. XV a pag. 493—8).

Omont, H., in Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque nationale et autres biblioth. T. 33 p. I a pag. 144 . . .

Paulus. Epistolae. cod. 325 Pas. [C. V. 10] e 284 Pas. [C. VI. 29].

Scrivener, F. H. A.: Opera citata, passim.

Philes, Manuel. Carmina. cod. 314 Pas. [C. VII. 7].

Martini, E.: Catalogo dei mss. greci esistenti nelle Biblioteche italiane, Milano 1893. 1896, Vol. I p^{te} II a pag. 426 . . .

Martini, E.: A proposito di una poesia inedita di Manuel File (Rendiconti del R. Istituto Lombardo . . . Serie II V. 29 (1896) a pag. 460 . . .).

Ehrhard in Byzantinische Zeitschrift VI. Bd., 1896, a p. 415.

Physiologus. cod. 248 Pas. [B. VI. 39].

Zuretti, C. O.: Per la critica del Physiologus greco (Studi italiani di Filologia classica Vol. V, Firenze 1897, a pag. 113—118).

Serenus Antin. De cylindri sectione. A fol. 107 cod. 82 Pas. [B. I. 14].

Sereni Antinoensis opuscula edidit J. L. Heiberg, Lipsiae 1896, a pag. IX.

Simplicius. Comment. in Aristot. cod. 19 Pas. [C. I. 13].

Simplicii Commentarius in IV libros Aristotelis de coelo, ex rec. Sim. Karstenii, Trajecti ad Rhenum 1865, a pag. VII.

Theophrastus. Fragmenta. A f. 514 . . . cod. 77 Pas. [già c. III. 20 ora C. I. 8].

Theophrasts Charaktere herausgegeben, erklärt und übersetzt von der philologischen Gesellschaft zu Leipzig, Leipzig 1897, a pag. XXX in nota.

Thomas Aquin. Summa theol. (graece). cod. 23 Pas. [già b. V. 3 ora C. II. 16].

Legrand, E.: Bibliographie hellénique, Paris 1885, T. 2e a pag. 151.

Typicum Monasterii S. Nicolai Casularum. A fol. 4 cod. 216 Pas. [C. III. 17].

Omont, H.: Le typicon de Saint Nicolas di Casole près d'Otrante. Notice du Ms. C. III. 17 de Turin. (Extr. de la Revue des études grecques, Paris 1890, a p. 381 e seg.)

Codici latini. Albertanus judex Brix. Liber de doctrina dicendi et tacendi. — Liber de amore et delectione Dei etc. — Liber consolationis et consilii.

G. III. 5. Pasini II cod. 141. K. VI. 1. Pas. II cod. 762.

Soffredi del Grathia's Übersetzung d. philos. Traktate Albertano's v. Brescia herausg. v. G. Rolin, Leipzig 1898, a pag. VII. Lateinische Handschriften.

Apocalypsis. Commentarius in Apocalypsim.

I. II. 1. Pas. cod. 93, a fol. 23 . . .

— Per la riproduzione del Mappamondo ivi contenuto, vedi, oltre il Pasini:

Ottino, G.: Il Mappamondo di Torino riprodotto e descritto, Torino 1892.

Gautier, L.: La Chevalerie. Nouvelle édition, Paris s. a., a p. 152. 153.

Vi anche Marinelli in Bollettino della Società geografica italiana . . .

— Per la descrizione delle miniature:

Die Apokalypse in den Bilderhandschriften des Mittelalters. Eine kunstgeschichtliche Untersuchung von Dr. Th. Frimmel, Wien 1885, a pag. 41 . . .

Bartolus. Lectura super Dig. Nov.

H. I. 3. Pas. cod. 350.

Lattes, Al.: Un punto controverso nella biografia di Bartolo (in Studi giuridici dedicati e offerti a Francesco Schüpfer — Storia del Diritto Italiano, Torino 1898) a pag. 26.

Bernardus a Bessa. De laudibus Beati Francisci.

I. VI. 33. Pas. cod. 1028.

Liber de laudibus Beati Francisci ineditus. Auctore Fratre Bernardo a Bessa . . . Accedit ejusdem auctoris Catalogus generalium ministrorum, curante P. Hilarino a Lucerna. Romae 1897 (Ex Analectis Ordinis Minorum Capuccinorum). Pag. XII.

Boso Episc. Taur. Decretum ad Clerum et Diœcesanos suos.

I. VI. 22 ult. pagella. Pas. cod. 908.

Gli antichi vescovi d'Italia dalle origini al 1300 descritti per regioni. Il Piemonte, per Fedele Savio. Torino 1899. Pag. 356.

Cicero, M. T. Epist. ad Trebonium fragmenta palympsesta.

a. II. 2* cartella XII. Ottino, Codici Bobbiesi 2.

Ciceronis Epist. ed. Lud. Mendelsohn, Lipsiae 1893, a pag. 5 e 143.

Codex Theodosianus Fragmenta palympsesta.

a. II. 2. Ottino, Cod. Bobb. 1.

Patetta, F.: Breviario Alariciano (in Archivio Giuridico Vol. XLVII fasc. 1—3, 1891) a pag. 8 in nota.

— Laterculi imperatorum romanorum codici Theodosiano adjuncti.

Monumenta Germaniae historica. Auctorum antiquissimorum T. XIII Pars IV. Chronica minora . . . ed. Th. Mommsen. Vol. III fasc. IV a pag. 701.

Columbanus (S.) de Bobio. Sermones etc.

F. IV. 29. Ottino, Cod. Bobb. 43.

G. V. 38. Ottino, Cod. Bobb. 57.

G. VII. 16. Ottino, Cod. Bobb. 62.

Ueber die Handschriften der Sermonen und Briefe Columbas von Luxeuil, von O. Seebass. (Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde XVII, 2. 1892.)

Cyprianus (S.). Coena.

E. III. 5. Pas. cod. 32 a fol. 158 . . .

Du Méril, Edélestand: Poeseos popularis ante saeculum XII latine decantatae reliquias collegit et in corpus primum digessit, Parisiis 1843, a pag. 193 in nota.

Novati, Fr.: Studi critici e letterari, Torino 1889, a pag. 274.

Digesta cum glossis.

F. II. 14. Non nel Pas.

Patetta, F.: Di un manoscritto dei digesti con glosse preaccursiane e frammenti delle Dissensiones dominorum. (Rivista italiana per le scienze giuridiche Vol. IX fasc. III, Roma 1890).

Fridericus II imp. et alii. Epistolae.

H. III. 38. Pas. cod. 784.

Acta Imperii inedita saeculi XIII et XIV. Her. v. E. Winkelmann. Innsbruck 1880. I vol. a pag. 300, II a pag. 44.

Germonius, Anastasius. Commentariorum libri qui exstant.

I. III. 40. Edidit Carolus Felix Cominus (in: Monumenta historiae patriae. Tomus XI. Scriptores. T. IV. Augustae Taur. 1863) Praef. a pag. X.

Herodotus. Historia a Matthia Palmerio in lat. linguam transl.

D. II. 7. Pas. cod. 631.

Strambotti e sonetti dell' Altissimo, per cura di Rod. Renier, Torino 1886, a pag. XXVIII Nota 1.

Heures de Savoie et Heures de Turin.

E. V. 49. K. IV. 29.

Mugnier, Fr.: Les mss. à miniatures de la Maison de Savoie, Moutiers-Tarentaise 1894, a pag. 17.

Historia langobardorum. — Hymnus de S. Valerico abbate: Decus Sanctorum nobile ... Miscellanea busta LXXI.

Monumenta Novaliciensia vetustiora, curante C. Cipolla (Fonti per la Storia d'Italia pubblicate dall' Istituto Storico Italiano. Scrittori. Sec. VIII. XI), Roma 1898, Vol. I a pag. 428 e 432 e già in Notizia di alcuni codici dell' antica biblioteca Novaliciense, dello stesso C. Cipolla (Memorie della R. Accademia delle Scienze di Torino Serie II Tomo XLIV).

Honorius III papa. Duae Bullae.

K. VI. 26. Pas. cod. 121 nei fogli di guardia del cod. di S. Brunone.

Cipolla, Carlo: Due epistole di papa Onorio III (1222—1223) (in Rendiconti della R. Accademia dei Lincei, Classe di Sc. Mor., Vol. VI fasc. 7°. 8°. Roma 1897).

Horatius, Q., Flaccus. Opera.

I. VI. 2. Pas. cod. 997.

Q. Horati Flacci opera recognovit, praefatus est, adnotationes criticas addidit Hector Stampini, Mutinae 1892, a pag. XXIIIj.

Imitatione (De) Christi.

E. VI. 12 (Codice di Arona) — E. VI. 37.

Galeani-Napione, G.: Dissertazione epistolare intorno all' autore del libro De imitatione Christi e Notizia del Codice di Arona (Unite alla Dissertazione dello stesso sulla patria di Cristoforo Colombo, Firenze 1808) a pag. 394 ...

Lo stesso: Del manoscritto de imitatione Christi detto il Codice di Arona e di alcuni altri codici dell' opera medesima (in Mémoires de l'Académie impériale des sciences etc. de Turin, pour les années 1809—10, Littérature etc., Turin 1811, a pag. 261 ... 715 ...; e Dissertazione seconda (in Memorie della Reale Accademia delle Scienze di Torino T. 33, Classe di Sc. Morali etc., Torino 1829) a pag. 219.

Josephus, Flavius. In Appionem grammaticum.

D. V. 39. Pas. cod. 1180.

Flavii Josephi opera ex versione latina edidit Carolus Boysen Pars VI. De judaeorum vetustate sive contra Apionem libri II

(Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum Vol. XXXVII). Vindobonae 1898. Pag. VI. XXIII. XXXIV.

Isidorus Hispalensis. Libri originum.

D. III. 19. Pas. cod. 55.

I. II. 7. Pas. cod. 53.

I. III. 19. Pas. cod. 56.

I. IV. 14. Pas. cod. 57.

Monumenta Germaniae historica. Auctorum antiquissimorum T. XIII Pars IV. Chronica minora, ed. Th. Mommsen. Vol. III fasc. IV a pag. 701.

Isidorus Mercator. E. II. 26. Pas. cod. 237.

Patetta, F.: Sopra due manoscritti della collezione pseudo-isidoriana. (In Rivista italiana per le scienze giuridiche Vol. X fasc. I.) Roma 1890.

Justinianus. Institutiones.

D. III. 13. Pas. cod. 372.

Patetta, F.: La Scuola giuridica costantinopolitana del sec. XI e la Scuola di Bologna (in Studi giuridici dedicati e offerti a Francesco Schüpfer — Storia del Diritto Italiano — Torino 1898) a pag. 123 in nota e seg.

Lo stesso in Bullettino dell' Istituto di diritto romano IV, 1891, a pag. 46.

Lectionarium. G. V. 13. Ottino, Codici Bobbiesi 51.

Ebner, Ad.: Quellen und Forschungen zur Geschichte und Kunstgeschichte des Missale Romanum im Mittelalter, Freiburg im Breisgau 1896, a pag. 258.

Lucanus, M. A. Pharsalia. D. VI. 34. Pas. cod. 998.

Stampini, Ettore: Il codice torinese di Lucano del secolo XII (in Rivista di Filologia e d'Istruzione classica Anno XXVI Fasc. II), Torino 1898.

Mattheus de Lostan. Verruca servata. Poema heroicum.

F. V. 24. Pas. cod. 1006.

Rua, G., in recensione a F. Gabotto: Per la storia della letteratura civile dei tempi di Carlo Emanuele I (in Giornale Storico della Letteratura italiana Vol. XXVI, Torino 1895) a pag. 233 in nota 1.

Missale monasticum. F. IV. 2. Ottino, Cod. Bobb. 27.

Ebner op. cit. a p. 258.

Plato. Phedo in lat. linguam transl. a Leonardo Aretino.

E. VI. 10. Pas. cod. 1171.

Cian, Vittorio: Per Bernardo Bembo, in Giornale Storico della Letteratura italiana Anno XVI (1898) a pag. 68. 69.

Plinius, C., Major. Historia Naturalis. I. I. 22. 23. Pas. cod. 467.

Per le miniature supposte del Mantegna, v[1] in „Il Resto del Carlino" di Bologna, N[i]. 21 e 27 Novembre 1896.

Rabanus Maurus. De laudibus S. Crucis.

K. II. 20. Pas. cod. 217.

Per le miniature: Schlosser, J. (von): Eine Fuldaer Bilderhandschrift des 9ten Jahrhunderts. . . .

Sedulius. Operis Paschalis libri IV — Veteris et Novi Testamenti Collatio.

E. IV. 42. 43. Pas. cod. 756.

Huemer, Jo.: De Sedulii poetae vita et scriptis commentatio, Vindobonae 1878, a pag. 9 e seg.

Sermones varii.

D. VI. 10. Pas. cod. 1160 a fol. 79 et seq.

Galloitalische Predigten aus Cod. Misc. lat. Taurinensis D. VI. 10 12ten Jahrhunderts, herausg. v. W. Foerster, (in Romanische Studien IV, Bonn 1879) a pag. 37.

Thadeus (Magister) Neapol. D. IV. 21 a fol. 217—234. Historia Thadei Mag. Neapol. de desolacione . . . Terrae Sanctae, nunc primum in lucem edita a C. Riant. Genevae 1874.

Thomas Aquin. Secundi lib. Secundae partis quaestiones.

D. II. 4. Pas. cod. 175.

Suermondt, Fr. Const.: Praefatio editioni secundae Secundae Summae Theologicae D. Thomae. S. n. t. Summae, tomus V a pag. V.

Ursius, Jacobus. Chronica Bugellae (1160—1488).

F. IV. 23.

Cronaca latina di Biella, di Giacomo Orsi, pubblicata da P. Vayra, Biella 1890, a pag. VIII. — Gabotto, F.: Biella e i Vescovi di Vercelli. Firenze 1896.

Valerius, Ju. a. II. 2. Ottino, Cod. Bobb. 1.

Ju. Valerii Res gestae Alexandri Maced. transl. ex Aesopo graeco . . . Recensuit Bern. Kuebler. Lipsiae 1888. Praef. a p. IX et seq.

Vergerius, P. Paulus. De ingenuis moribus et liberalibus studiis.

K. IV. I. Pas. cod. 31 a fol. 104.

Mosso, A.: Il passato e l'avvenire della educazione fisica. (In Nuova Antologia 1896 1° Marzo, a pag. 139 nota.) Lo stesso: La riforma dell'educazione, Milano 1898, a pag. 3 nota.

Vitae et passiones Sanctorum. D. V. 3. Pas. cod. 1025.

Savio, Fedele: La leggenda dei SS. Nazario e Celso (in Ambrosiana, Milano 1897) a pag. 8 e 10.

Xitus Polentonus. De claris grammaticis etc. etc.

D. III. 35. Pas. cod. 491.

Di un volgarizzamento della IV deca di T. Livio giudicato di Gio. Boccaccio dal teol. Gianantonio Arri, Torino 1832, a pag. 8 in nota 2.

Cf. Livio, T. Quarta deca in volgare. N. I. 8. Pas. cod. 98, nella dissertazione dello stesso Arri, a pag. 21 e seg.

(Continua.)

Torino. A. Avetta.

Die sicher nachweisbaren Inkunabeln Böhmens und Mährens vor 1501.

(Fortsetzung.)

Koranda (Wenzel): De sacramento divino sanctissimo (in lingua Bohemica), Prag, s. typ. n., 1493, kl. 4°.

Bl. 1 u. 2 fehlen; Bl. 3a, signiert aiij, Zeile 1: skutkem Ginak podle rzeczy swateho Jana | zlato vsteho Mathei quarto · zanetbawa | ti (sic!) krzywdy bozie gest nesslechetnost przena | ramna : etc.; Bl. 176a, unsigniert, Zeile 13: Dayz nato vhoditi a to zachowati kazde- | mu milosrdnemu milostiwy pan geziss kry | stus nawieky pozechnany Ameu (sic!) ||| Skonawagi se kniezky welmi vziteczne w | kterychzto kazdy ktoz czisti bude s pilnosti | nalezne · nayprwe o welebne a bozske swa | tosti oltarzni kterak ma przygimana byti | od wiernych krzestia- nuow · o rozdawanie | dietkā · o zpiewani czeskem y take o lichwie | A to let a Tisycieho cztryrzsteho lxxxxiij · ten | patek przed druzebnu nedieli· | ; Bl. 176b ist leer.

(176 Bll.,) von denen in unserem Exemplar Bl. 1, 2, 7, 8, 147 und 159 fehlen,[1]) in 20 Quaternionen — signiert: Quaternion 1: Bl. 1, 2 fehlen, Bl. 3: aiij, aiiij; Quaternion 2: b, bij, biij, biiij; etc. analog bis viiij; sodann p bis tiiij; endlich x bis yiiij —, in 1 Quinternion: q, qij, qiij, qiiij, qv, und in 1 Triternion: v, vij, viij; Bl. 4, 5, 6 des Triternions, Bl. 5, 6, 7, 8 der Quaternione und Bl. 6, 7, 8, 9, 10 des Quinternions sind unsigniert; 23 durchgehende Zeilen pro Seite; $1^3/_4$ mm grofse, schöne, durchaus gleiche, gotische Type; zu Beginn der Hauptabschnitte (in unserem Exemplare nur 1 solches erhalten) 26 mm breite und hohe Spatien (mit eingesetztem Initiale in Rosa und Grün); sonst 13 mm breite und hohe Spatien mit eingesetzten Miniuminitialen; Interpunktionszeichen sind das an die Oberlinie der Typenhöhe gestellte Punktum und der Doppelpunkt; Abteilungszeichen ist ein $1^1/_4$ mm langer, einfacher Schrägstrich; Wasserzeichen: Ochsenkopf mit Stabkreuz und Schlange; normalbreite, freie Ränder, der Unterrand aber sehr breit.

So weit erhalten, gut erhalten; sauberer Druck; Holzdeckelband mit lateinischem Manuskriptüberzuge aus dem 14. Jahrh.; erhaltene Hakenmittelschliefse; selbständig gebunden; Eigentum des Landesmuseums von Böhmen; Vorbesitzer war der böhmische Schriftsteller Hanka; Signatur: 25. F. 1.

Bei Hain nicht verzeichnet.

Passionale Bohemicum, Prag-Altstadt, s. typ. n., 1495, Fol.

Bl. 1a, unsigniert, leer; Bl. 1b ein 150 mm breiter, 240 mm hoher, das jüngste Gericht darstellender Holzschnitt; in der Mitte zeigt derselbe die aus den Gräbern Auferstehenden, über diesen, die ganze obere Bildfläche füllend, den gerichthaltenden Heiland mit Schwert

---

1) Handschriftlich ergänzt.

und Lilie, ihm zur Rechten die hlg. Maria, zur linken den hlg. Josef; neben diesen beiden wieder je einen posaunenden Engel, über des Heilands Häupten endlich eine hockende Figur; in der linken unteren Bildecke führt der Erzengel die Seligen in den als befestigte Stadt dargestellten Himmel ein, während auf dem rechten unteren Holzschnittvierteile Teufel die Verworfenen in die Flammen der Hölle treiben; Bl. 2 a, signiert aij, Kolumne α: Poczynagi se knihy genž slowu lati | nie pasyonal a cžesky : ˜ywot a vmu | cženie wssech Swatych Mucžedlni- | kuow a nayprwe o božiem przissti ||| ; [ein 38 mm breites, 41 mm hohes Spatium für ein Initial-A] dwentus lati- | nie cžesky gest | rzečeno přisstie | a nebo przygitie | Tomu cžasu ꝑ | to tak wzdieno | gest . Neb se k | etc.; Bl. 252 a β, unsigniert, Zeile 1: to hrobin otpocžiwagi kosti pocztiwe | ho knieze Bedy ˛ A to se gest da- | lo po božiem Narozeni Sedmiste- | ho Cžtwrteho letha. ||| Skonawagi se žiwotowe Mucžedlni | kuow a mucžedlnicz božych . Letha | panie Tisyczieho cžtyrzteho dewa | desateho pate° ˛ w Starem Miestie | prazskem Ten vtery przed Swatu | Marzy magdalenu ˛ Miesyece Cžr | wencze dne poslednieho -:- (= 31. Juli 1495) |, der Rest der Kolumne ist leer; Bl. 252 b α Zeile 1: Pocžyna se Registrum a neb pra- | widlo na žiwoty Swatych gessto gi | nak slowe latinie Pasyonal. ||| Adwent (37 mm abgerückt:) A (5 mm entfernt:) i | etc.; Bl. 253 b β Zeile 25: Zbožneho sstiastne° swa (5 mm abgerückt:) Ixix |||||||| ; Bl. 254 ist leer.

254 Blätter in 9 Quinternionen — signiert: Quinternion 1: Bl. 1: unsigniert, Bl. 2: aij, Bl. 3: unsigniert (sic!), Bl. 4: aiiij, Bl. 5: av; Quinternion 2: b, bij, biij, biiij, bv; etc. analog bis iv —, in 19 Quaternionen — signiert: Quaternion 1: k, kij, kiij, kiiij; etc. analog bis ziiij, dann aa bis eciiij — und in 2 Schlufstriternionen, signiert: f, fij, fiij und g, gij, giij; Bl. 6, 7, 8, 9, 10 der Quinternione, Bl. 5, 6, 7, 8 der Quaternione und Bl. 4, 5, 6 der Triternione sind unsigniert; je 20 Martyrien werden unter einem Buchstaben zusammengefafst und als Seitentitel derart gekennzeichnet, dafs Seite b jedes Blattes den bezüglichen Buchstaben u. z. von A bis N, Seite a die zugehörige Zahl der Legende in Worten bis zwanzig „Dwaczate“ aufweist; die letzte Seitenüberschrift lautet: „N“ „Gedenaczte“ (= elhte); 2 Kolumnen pro Seite zu je 51 Zeilen; 2 mm hohe, durchweg gleiche, gotische, reine Type; die Initialspatia sind ungleich, meist 16 mm breit und hoch; die bezüglichen Buchstaben sind mit gewöhnlicher Texttype eingesetzt, fehlen jedoch hier und da; Initialen selbst weist unser Exemplar nirgends auf; Interpunktionszeichen sind das in die Mitte der Typenhöhe gesetzte Punktum und der Doppelpunkt; Abteilungszeichen ist ein einfacher 1 mm langer Schrägstrich; Wasserzeichen: Ochsenkopf mit Stabkreuz und Schlange, Doppelkrone mit Kreuz; 49 schöne, reine Holzschnitte je 36 mm breit und 55 mm hoch, 61 je 67 mm breit und 82 mm hoch, 56 je 146 mm breit und 81 mm hoch, 3 (sämtlich die Kreuzigung Christi darstellend) je 99 mm breit und 136 mm hoch und 1 Holzschnitt 146 mm breit, 139 mm hoch; über das Bild auf Bl. 1 b vide oben; breite freie Ränder.

Bestens erhalten; kräftige Type; Holzdeckelband mit schön gepreſstem braunen Lederüberzuge; selbständig gebunden; Signatur: 54. B. 15; Eigentum der K. K. Universitäts-Bibliothek in Prag; Vorbesitzer unbekannt; unserer Inkunabel lag eine vom ersten Passionsdrucke ganz verschiedene Handschrift zu Grunde; die Type ist fast vollkommen die der Prager Bibel von 1488.

Bei Hain nicht verzeichnet.

Passionale Bohemicum, Prag-Altstadt, s. typ. n., 1495, kl. Fol.

Bl. 1 bis 10 fehlen; Bl. 11a, signiert b, Kolumne α Zeile 1: W ten cžas vzrzewsse przyetelen ano | se zato Passkazyus welmi muti. me | cžem gegi swate hrdlo protekli: Teh | da etc.; Bl. 252a, unsigniert, Kolumne β Zeile 1: to hrobie otpocžiwagi kosti pocztiwe | ho knieze Bedy. (4 mm abgerückt:) A to se gest da- | lo (sic!) po božiem Narozeni Sedmiste- | ho Cžtwrteho letha ˛ ||| Skonawagi se žiwotowe Mucžedlni | kuow a mucžedlnicz božych. Letha | panie Tisycieho cžtyrzsteho dewa | desateho pate° ˛ w Starem Miestie | prazskem Ten vtery przed Swatu | Marzy magdalenu ˛ Miesyece Cžr | wencze dne posledniho ·:· |[1]), der Rest der Kolumne leer; Bl. 252bα Zeile 1: Poczyna se Registrum a neb pra- | widlo na žiwoty Swatych gessto gi | nak slowe latinie Pasyonal. | etc.; Bl. 254bβ Zeile 25: Zbožneho sstiastne° swa (5 mm abgerückt:) J (3 mm abgerückt:) xix ||||||||.

(254 Bll.,) von welchen in unserem Exemplare Bl. 1 bis 10, Bl. 23, 99, 102, 133, 137, 143 und 157 fehlen und handschriftlich ergänzt sind; alles Übrige wie beim Olmützer Exemplar, doch ist die letzte (bei Olmütz fehlende) Lage ein Triternion mit der Signierung gg, ggij, ggiij; Eigentum des Landesmuseums von Böhmen; Signatur: 25. C. 3; Vorbesitzer war ein Herr von Klebelsberg.

Bei Hain nicht verzeichnet.

Testamentum Novum Bohemicum, Pragae, s. typ. n., 1497/8, 4°.

Bl. 1a, unsigniert, 26 mm vom linken, 82 mm vom oberen Rande: Nowy zakonꝛ; der Rest der Seite ist leer; Bl. 1b ein 126 mm breites, 173 mm hohes Holzschnittbildnis, den hlg. Hieronymus in Kardinalstracht in einem Prunkstuhl sitzend, einen Löwen beschwichtigend darstellend; oben auf einem Bande die Überschrift: S | WA | TY | IE | RO | NY | M | in 6 mm groſsen Buchstaben; Bl. 2a, signiert aij, Kolumne α Zeile 1: Przedmluwa swateho Hie | ronyma na Zakon Nowy ||| [ein 22 mm breites, 24 mm hohes Spatium für ein Initial-M] Nozy že gsu by- | li kterzyž cžtenie | spisowali. swaty | Lukass ewan- | gelista etc.; Bl. 3bβ Zeile 4: zpiewany byti magi kaczie- | rzuom (sic!) mrtwym. nežli žy- | wym krzestianuem (sic!) |||| Počžina se Cžtenie pana na | sseho Gežysse krista Sepsa | ne od swate° Matusse ewan | gelisty (18 mm abgerückt:) Capitola I ||| [ein 27 mm breites und hohes Spatium

1) Im Jahre des Herrn 1495 zu Prag-Altstadt am Dienstag vor Hlg. Maria Magdalena, im Monate Juni am letzten Tage.

für ein Initial-K] Niha naro- | zeneho geży || sse krysta sy- | na Dawido- | wa : etc.; Bl. 298 a, unsigniert, Kolumne β Zeile 18: zo ~ Amen Przid'pane geži | ssy Milost pana nasseho geži | sse krysta sewssemi (sic!) wami a- | men ||| Skonanie Zakona božyeho | noweho . W vtery v wigil- | gi wssech swatych . Leta bo | žieho . Tisyczieho cžtyrzsteho | dewadesateho sedmeho . W | starem mẽstie Pražskem ~:~; [1]) Bl. 298 b ist leer; Bl. 299 a, signiert A, Kolumne α Zeile 1, mit Rotdruck: Poczina se registrum to gest | prawidlo na Episstoly a na | cžtenie . ktereż se cžtu w kaste | lech przes rok | Prwnie nediele w Adwent | etc.; Bl. 354 bα Zeile 20 (mit Schwarzdruck): každeho skutku dobreho pil- | na byla w krystu gežyssy pa | nu nassem ||||||; Kolumne β: |||||||||||| Skonawa se Registrum ~ a | neb p̂widlo Zakona noweho | Ten patek po božiem krztie | ni ~ Leta pañe ~ Tisyczieho ~ Cžtyrzisteho dewatesateho | Osmeho [2]) ||||||||||||.

354 Bll. in 43 Quaternionen — signiert Quaternion 1: Bl. 1: unsigniert, Bl. 2: aij, Bl. 3: aiij, Bl. 4: aiiij; Quaternion 2: b, bij, biij, biiij; etc. analog bis ziiij; sodann aa bis nniiij; ferner im Register: A bis Giiij — und in 1 Schlufsquinternion des Textes: oo, ooij, ooiij, oiiij, ov; Bl. 5, 6, 7, 8 der Quaternione und Bl. 6, 7, 8, 9, 10 des Quinternions sind unsigniert; 2 Kolumnen pro Seite zu je 29 Zeilen; über die Titeltype vide oben; im Texte und Register $2^1/_2$ mm grofse, durchweg gleiche, gotische Type; die Initialspatien sind ungleich, meist 16 mm breit und hoch, enthalten die bezüglichen Buchstaben mit gewöhnlicher Texttype eingedruckt und in unserem Exemplare die Initialen selbst mit Mennigfarbe eingesetzt; Interpunktionszeichen sind das in die Mitte der Typenhöhe gesetzte gewöhnliche Punktum und der Doppelpunkt; Abteilungszeichen ist ein $1^1/_2$ mm langer, einfacher Schrägstrich; Wasserzeichen: Storch in Wappenumrahmung; aufser dem Holzschnitt auf Bl. 1 b auf Bl. 4 a ein 102 mm breiter, 124 mm hoher, den Stammbaum Jesu versinnbildlichender Holzschnitt, ferner auf Bl. 41, 67 a, 110 a und 104 b je ein ebenso breiter und hoher, die Kreuzigung Christi darstellender Holzschnitt, und 112 je 62 mm hohe und 52 mm breite und 80 je 62 mm hohe und 102 mm breite anderweitige Textbilder; normalbreite, freie Ränder.

Hier und da stockfleckiges Exemplar; kräftiger Druck; die Holzschnitte für ihre Zeit ziemlich rein gegeben; Holzdeckelband mit beschmutztem weifsen Prefsledertiberzuge; selbständig gebunden; Signatur: 54. C. 7; aus der Bibliothek des Bischofs von Leitmeritz in die K. K. Universitäts-Bibliothek zu Prag gekommen; aufserdem hat noch die Bibliothek der Prager Kreuzherren ein jedoch erst mit dem Schlusse von Kapitel 5 Marci beginnendes Exemplar aufzuweisen, wie auch 1736 erwiesener Mafsen ein drittes Exemplar sich im Besitze des damaligen Freiherrn von Wunschowitz befand.

---

1) Ende des Neuen Testamentes. Am Dienstage zu den Vigilien auf Aller Heiligen. Im Jahre Gottes 1497. In der Altstadt Prag.

2) Es ist das Register beendet oder das Richtscheit des Neuen Testamentes am fünften Tage nach der Taufe Gottes (= Hlge. 3 Könige) im Jahre 1498.

Die kürzeren Nachrichten und Vorreden des Hl. Hieronymus zu den einzelnen Büchern fehlen unserer Bibelausgabe; die einzelnen Kapitel haben weder Summarien noch Abteilungen; der apokryphe Brief Pauli an die Laodicäer steht vor dem Briefe an die Thessalonicher; die Apostelgeschichte folgt auf den Brief an die Hebräer; textlich stimmt also unser Druck mit dem neutestamentlichen Teile der Bibel-Ausgabe Prag 1488 überein. Der erste böhmische Druck mit einem Titelblatte.

Bei Hain nicht verzeichnet.

Nicolaus presbyter: Traktát o zemi suaté, Pilsen, Nicolaus Bakalář, 1498, kl. 8°.

Bl. 1a, unsigniert, Zeile 1: Počžinase traktat o zemi Swate A | nayprwe powiem Když putnitzy- | chtietz se plawiti do te zemie swate- | wsednutz v Benatek na morze do- | kterych kragin a naktere ostrowy y | tudiež do kterych miest připlawie se | prwe než dogedu do te zemie swate |; darunter ein 65 mm breiter und hoher Holzschnitt, ein Segelschiff mit einem Steuermann und vier Insassen darstellend; Bl. 1b Zeile 1: [ein 20 mm hohes und breites Spatium mit einem 18 mm hohen und breiten Initial-L in Blau auf Goldgrund] Eta od porodu panenské | Tcccclxxxij wpondieli dne | ssesteho miesyetze (sic!) mage My | kniez Mikulaš kanownik Rzezensky | a Jan miesstienin Normbersky wy | gelisme z Normberka weymeno bo | žie tiem vmyslem pꝛostie promileho | boha etc.; Bl. 32b Zeile 1: paula kr̃til a puol mile od Dama- | ssku g̃t to miesto kdež se pan buoh | okazal swatemu paulowi arzekl (sic!) ge^{v} | Ssaule ssaule procž se mi protiwiš | a tu gt odpustkow vij let a vij, kaꝛẽ || Tlačeno w nowem Plzni od Miku | lasse Bakalař̃e Atò (sic!) Leta od poꝛodu panenske° Tcccc lxxxx viij ||||||||||||.

32 Bll. in 1 Octernion, dessen Signatur nicht mehr vorhanden, und in 2 Quaternionen, als B und D je auf dem ersten Blatte signiert; 20 durchgehende Zeilen pro Seite; durchaus gleiche, $2^1/_2$ mm hohe, kräftige, unreine gotische Type; von Initialen nur das oben angeführte; Interpunktionszeichen fehlen; Abteilungszeichen ist ein $1^1/_2$ mm langer Schrägstrich; Wasserzeichen: Kleine Wage im Kreise; normalbreite, freie Ränder.

Bl. 9 und 16 fehlen; modernes Lederrückenbändchen; Vorbesitzer der böhmische Litterat Hanka, dann Dobrowský und von Neuberg; gegenwärtig Eigentum des Landesmuseums von Böhmen; Signatur: 25. E. 8.

Bei Hain nicht verzeichnet.

Traktát o divích a nesnadnostech při velebné svátosti, Pilsen, Nicolaus Bakalář, 1498, kl. 8°.

Bl. 1a, unsigniert, Zeile 1: Wtomto traktatiku gest položeno o | diwiech anesnadnostech (sic!) gež su přiti | welebne swatosti tiela nasse° pana ge | žisse krista kterež nassi smyslowe ro | zume osahnuti nemohu než toliko- | mame pꝛawu wieru wierziti ||||||||||||||; [ein 18 mm breites, 17 mm hohes Spatium für ein Initial-R] zekl dawid skrze ducha- |

swateho wswem (sic!) prorotz | twi diwie se tock pr̃ewyso | kym wietzom gychžto žadmy smysl | rozumem osahnuti nemuož gedine- | etc.; Bl. 7a, unsigniert, Zeile 4: ty neb ia rozumieti A protož tento nebeskij pokꝛm wssechny ꝛozumyprzesaha | Tlačeno w Nowem Plzni od Mi | kulasse Bakalar̃e Leta odpoꝛodu pa | nenskeho Tce (sic!) cc lxxxx viij |, der Rest der Seite, Bl. 7b und Bl. 8a und b sind leer.

1 unsignierter Quaternion; 20 durchgehende Zeilen pro Seite; $2^1/_2$ mm hohe, unreine, gotische, durchaus gleiche Type; über das einzige Initialspatium vgl. oben; Interpunktionszeichen fehlen; Abteilungszeichen ist ein $1^3/_4$ mm langer einfacher Schrägstrich, der jedoch oft fehlt, oft wieder an falscher Stelle steht; Wasserzeichen: Kleine, schwererkennbare Wage im Kreise; normalbreite, freie Ränder.

Gut erhalten; moderner Lederrückeneinband; Vorbesitzer waren zuletzt der böhmische Gelehrte Hanka, früher Dobrowský und von Neuberg; gegenwärtiger Eigentümer ist das Museum des Königreiches Böhmen; Signatur: 25. E. 10.

Bei Hain nicht verzeichnet.

(Explicatio Psalmorum) Kniha chwal boskych, s. l. et typ. n., 1499, kl. 8^0.

Bl. 1a, signiert A, in Rotdruck, 11 mm vom linken, 8 mm vom oberen Rande beginnend: Kniha chwal boskych: Neb kniha | samomluwenie proroka o Kꝛistowi | Wžalmu prwniem wypisuge se tze | sta k blahoslawenstwi wiečnemu | [ein 41 mm hohes und breites Spatium für ein Initial-B] (in Schwarzdruck:) Lahoslaweny | muž kteryž ne | otssel wꝛadle ne | nnlostiwych (sic!) a | na tzestie hrzie | ssnych nestal- | gest anastolitzy (sic!) smrtedlne° na | kaženie nesediel gt̄ Ale wzakonie (sic!) bo | žiem wuole geho a wzakonu (sic!) geho | pr̃emysslowati bude etc.; Bl. 157b Zeile 17: wohen wiečny Tot gt wiera obetzna | kr̃estianska kterež nebudeli každy wier | nie a prawie wierziti nebude motzy by | ti spasen (26 mm abgerückt:) Leta T cccc xcix (= 1499) |; Bl. 158a und b ist leer.

158 Bll. in 19 Quaternionen — signiert: Quaternion 1: Bl. 1: A; Quaternion 2: B; etc. analog bis T — und in 1 Schlufssexternion, signiert Bl. 1: V; Bl. 2—8 der Quaternione und Bl. 2—6 des Sexternions sind unsigniert; 20 durchgehende Zeilen pro Seite; $2^1/_4$ mm hohe, durchweg gleiche, gotische Type; im Texte 11 mm breite und hohe Initialspatia, die unser Exemplar mit miniumfarbenen, gelbumsäumten Initialbuchstaben ausgefüllt zeigt; das oben erwähnte Eingangsinitial-B ist in Blau, Mennig und Ocker ausgeführt; Interpunktionszeichen ist der Doppelpunkt, Abteilungszeichen ein $1^3/_4$ mm langer, einfacher Schrägstrich; Wasserzeichen: p mit Kreuzrosette, gegabeltem Fufse und durchstrichenem Stamme; Wage im Kreise mit sechsstrahligem Sterne; normalbreite, freie Ränder.

Stockfleckig; abgegriffen; braunes Lederbändchen; Eigentum der K. K. Universitäts-Bibliothek zu Prag; Signatur: 54. G. 94; auf dem

vorderen Innendeckelblatte mit ungefüger Schrift: „barbara beatrix | bilgerin".

Bei Hain nicht vorhanden.

Planctus ruinae ecclesiae, Olamucii, Mathias Preunlein, 1499, 4°.

Bl. 1a, unsigniert, 25 mm vom linken, 46 mm vom oberen Blattrande beginnend: Incipit planctus ruine eccle | sie latino simul et wlgari | ydeomate Richmi- | (sic!) co seu versihico | modo cō | positus. | Hic autē ī pri | mis omnem creatu | ram ad flectum auctor et | planctum hortatur dicens † |, der Rest der Seite und Bl. 1b sind leer; Bl. 2a, signiert aij, Zeile 1: [ein 22 mm breites, 27 mm hohes Spatium für ein Initial-C] Elum terra maria ⁘ vnd alle creatur | Labescāt tremāt desleāt ⁘ dar zue dy gācze natur | etc.; Bl. 10a, unsigniert, Zeile 21: Si secus esse iudicat ⁘ das geb der ewig got | Qui oues cum pastoribus ⁘ Erbeb aus aller noet (sic!) ||||||; (in die Mitte gerückt:) Impressum Olomuceñ. Per me | Mathiam Prewnlin de Vlm ⁘ | Anno ⁘ M⁘cccc⁘ ixviiij⁘zc̄ ||||; Bl. 10b ist leer.

10 Bll. in 1 Triternion — signiert: Bl. 1: unsigniert, Bl. 2: aij, Bl. 3: aiij — und in 1 Duernion: bi, bij; Bl. 3 und 4 und Bl. 4, 5, 6 des Triternions sind unsigniert; 29 Zeilen pro Seite; 116 Strophen zu je 4 Zeilen; im Titel $3^1/_2$ mm, sonst 2 mm hohe, gotische Type; ungleiche Initialspatien; die bezüglichen Buchstaben sind mit gewöhnlicher Texttype vorgedruckt; die Initialen selbst zeigt unser Exemplar nirgends eingesetzt; Interpunktionszeichen sind ein ⁘-förmiges Punktum und der Doppelpunkt; Abteilungszeichen fehlen; Wasserzeichen: Krug mit Henkel; normalbreite, freie Ränder.

Bestens erhalten; reiner Druck; Sammelband; Holzdeckeleinband mit braunem gepreſsten Lederüberzuge; Messingbeschläge; Eigentum der K. K. Studienbibliothek in Olmütz; Signatur: Q 91; entstammt dem ehemaligen Prämonstratenserstifte zu Bruck an der Thaya.

Bei Hain nicht verzeichnet.

Psalterium secundum ritum ac consuetudinem chori ecclesie Olomucensis, Brunae, s. typ. n. (Conrad Stahel, Chalyps de Memingen), 1499, kl. Fol.

Bl. 1a, unsigniert, 51 mm vom linken, 66 mm vom oberen Blattrande beginnend, mit Rotdruck: Psalteriū scdm̄ Ritum ac consue | tudinē chori ecclesie Olomucñ. |, der Rest der Seite ist leer; Bl. 1bα Zeile 1, in die Mitte gesetzt, mit Rotdruck: Ad matutS. | [ein 11 mm breites und hohes Initial-P in Rotdruck] (mit Schwarzdruck:) Atris sapiētia vitas di | uina xpūs hō captus est | hora etc.; Bl. 1bβ Zeile 19: dictus r gloriosus in secula se- | culoꝝ Amen. ||||||||||||||; Bl. 2a, unsigniert, ein 228 mm hoher, 122 mm breiter Holzschnitt, den hlg. Wenzel, den Patron der Olmützer Diöcesankirche, mit dem böhmischen, dem mährischen, dem Domkapitel- und dem Bistumswappen, letztere beiden je von einem Engel gehalten und mit der Herzogsfahne, darstellend,

zu Füſsen des Heiligen ein Löwe und rechts in der unteren Ecke das Monogramm ·H·Ⱳ·F; Bl. 2b Zeile 1, 4 mm eingerückt: Reuerẽdissimo in xpõ patri ꝛ dño Dño stanislao dei ꝛ apl'ice sedis gr̃a Episcopo olomucñsi Conradus stahel de Mẽ | mingẽ p̃sbyter Augusteñ. dyoceſ oř̃ones ĩ xpõ iesu deuotas dic̃. | etc., (dasselbe Zeile 15:) rici : donec spñs dirigit artꝰ : lectiõi eiꝰ vacẽt attẽtiꝰ. Hñc igit̃ sñ- | moꝑe iucñdissimo charactere Impꝛessñ i atqꝫ oꝑa venerabil' Ma | gistri pauli Reyhl de Ewanczicz eccl'e Bꝛuneñ. canõici accurate | coꝛrectñ. Ego cõradus caligs ossero : eñqꝫ tibi Reuerẽdissime etc.; Zeile 27: no cautius ꝑficisci valeas. Uale: ||||||; Bl. 3a, unsigniert, 28 mm vom linken Rande mit Schwarzdruck: Leden | (20 mm breit und hoch, mit Rotdruck:) K L (in gewöhnlicher Type, mit Rotdruck:) Januariꝰ habet dies . xxxj. Luna xxx. | etc.; Bl. 9a, unsigniert, Kolumne *α* (mit Rotdruck) Zeile 1: Sequit̃ Tabula psalmo | rũ scd'm oꝛdinẽ alphabe | ti Et nũeꝝ folioꝝ. | etc.; Bl. 10a, unsigniert, Zeile 1, in die Mitte gestellt, mit Rotdruck: Tabula Impositiõis hystoꝛiaꝝ | etc.; Bl. 11a, unsigniert, Kolumne *α* Zeile 1, mit Rotdruck: In noĩe scc̃ ꝛ indiuidue tri | nitatis amẽ Incipit oꝛdo | psalterij scd'm consuetudi | nẽ ac ritũ choꝛi Olomucẽ | sis. InuitatS (mit Schwarzdruck:) Adoꝛemꝰ do- | minũ Qui fecit etc.; Bl. 84a, unsigniert, Kolumne *β* Zeile 12: Jesus marie filius: sit nob' cle | mens ꝛ ꝑpicius. |; 44 mm darunter ein 58 mm breites und hohes Buchdruckerzeichen, einen Engel, mit der Linken das alte Brünner, mit der Rechten das mährische Wappen haltend, darstellend; auf einem Bande links und rechts von dem Kopfe des Engels die Jahreszahl ·I·8·|·9·9·|; 21 mm darunter: Impꝛessum Bꝛũne ||||; Bl. 84b leer.

84 Bll. in 1 unsignierten Anfangsquinternion, 9 Quaternionen mit nur sehr spärlich erhaltenen Signaturen, wie: d, d_2, d_3, d_4, etc. bis i_4, — und in 1 End-Doppelblatte, signiert Bl. 1: k, Bl. 2: unsigniert; Bl. 5, 6, 7, 8 der Quaternione sind ebenfalls unsigniert; im Texte 2 Kolumnen pro Seite; 36 Zeilen; gotische, 4 mm, hier und da ohne direkt begründete Abwechslung $3^1/_2$ mm hohe Type; die Absatzanfangsbuchstaben sind 11 mm hoch und breit mit Rotdruck eingesetzt; die Initialspatia sind ungleich, meist 26 mm breit und hoch und enthalten die Initialen selbst mit Blaufarbe eingesetzt; Interpunktionszeichen sind das gewöhnliche Punktum und der Doppelpunkt; Abteilungszeichen ist ein $1^1/_2$ mm langer, einfacher Querstrich; doch fehlt er meistens; Wasserzeichen: Ochsenkopf mit Stabkreuz und Schlange; grofse Krone mit Kreuz; normalbreite, freie Ränder.

Stark mitgenommenes Exemplar; die Ränder meist unterklebt; Holzdeckelband mit braunem Lederüberzuge; zusammengebunden mit einem Manuskripte aus dem Ende des 15. Jahrh.: „De patronis"; Eigentum des Landesarchivs zu Brünn; Signatur: B. S. Inc.; aufserdem noch ein zweites Exemplar bei St. Jakob in Brünn.

Bemerkenswert sind die wie oben (Leden) angezeigten böhmischen Monatsüberschriften.

Hain 13503.

Schram (Johannes): Quaestio fabulosa etc., Olomucii, Mathias Preunlein, 1499, 4°.

Bl. 1a, unsigniert, 30 mm vom oberen und 21 mm vom linken Rande beginnend (mit Rotdruck): Questio fabulosa recitata p̄ ma- | gistrū Johannem schꝛam ex | dachaw Inclito ingym (sic!) | nasio Erfoꝛtdensi | sub disputati- | one quot | libe- | tari Pꝛe- | sidēte pꝛo tūc | concertatiōi quot- | libetice Venerabili ma- | gistro Johāne gansȝ ex herb | steyn theologie baccalario ꝛc. ✝ || (in die Mitte gesetzt:) M. cccc. Lxxxx viiij: |, der Rest der Seite ist leer; Bl. 1b Zeile 1: [ein 23 mm breites, 35 mm hohes Spatium für ein Initial-C] Ur bauarus largitate fulcitꝰ | cum moniali deuota in sueuia bonis inducti oꝛnatibus renē | sium hospitati: in Thuringia | A monacho fideli copulati in Bo | hemia. Nuptias quoqȝ celebꝛantes sobꝛias in | Saxonia volñt in austria seruare castitatem | etc.; Bl. 12b Zeile 7: rum cāpanatoꝛis Et piscatoꝛis paꝛchfelt in paꝛ | rochia sc̄ti mauricij incuꝛsuꝫ quoꝫ p̄sentia ꝛ au | toꝛitate hec bulla firmata fuerat. ||| (in die Mitte gestellt:) Schotēworffel feldēleer Erfoꝛdēsis | cerenisie (sic!) potariꝰ ꝛ tabellio subscꝛipsit | (6 mm darunter:) ¶ Quebalbuciēter recitaui vobis domino quotlibetario et matri mee | Inclite facultati artium moꝛem gerēs si alicui offensiua fuerint veni- | am peto Justa eniz petenti nil denegat dei mater cui honoꝛ laus ꝛ glo | ria in secula seculoꝛum Amen. ||| (In die Mitte gestellt:) Inueterata peti non Simea debet in eedes | Vrsus siluestris: pꝛesbyter et iuuenis | Alte affē . Junge pfaffē . dar zu wilde beren | Sol nymantz yn seyn hawß begeren. | (wieder vom Zeilenanfange beginnend:) ¶ Felix plebanus . felixqȝ parochia: sub qua nec Raam . Abꝛaham. | nec Sem . nec viuit Helias. | ¶ Per Raam intellige lepꝛosuȝ . Per Abꝛaham Judeñ . Per Sem | officiatos et potentes huius seculi . Per Heliam monacum. |; 9 mm darunter, 15 mm vom Zeilenanfange: ¶ Impꝛessum (7 mm hiervon und 4 mm von der letzten Zeile entfernt:) Olomucenß. Per Mathiam | Preunlen (sic!) de vlm . Anno do | mini . M. CCCC. Lxxxx viiij. |.

12 Bll. in 2 Ternionen: Ternion 1: Bl. 1: unsigniert, Bl. 2: aij, Bl. 3: aiij; Ternion 2: bj, bij, biij; Bl. 4, 5, 6 bei beiden unsigniert; 24 durchgehende Zeilen; gotische, 3 mm hohe, durchaus gleiche Type, nur die letzten 15 Zeilen von Bl. 12b sind mit $1^3/_4$ mm hoher Type gedruckt; zwei Initialspatien; über das erste vgl. oben; das zweite auf Bl. 11b ist 21 mm hoch und breit und zeigt ein vorgedrucktes „p"; Interpunktionszeichen sind das gewöhnliche Punktum und der Doppelpunkt; in den letzten 15 Zeilen hat das Punktum und der Doppelpunkt die Form $^1/_2$ mm grofser Kreuzchen; Abteilungszeichen ist ein $1^1/_2$ mm langer einfacher Schrägstrich; Wasserzeichen: Lilienwappen; normalbreite, freie Ränder.

Bestens erhalten; schöner Druck; Sammelband; Signatur: Q 165, No. 4; Eigentum der K. K. Studienbibliothek zu Olmütz; entstammt dem ehemaligen Kapuzinerkloster zu Nicolsburg in Mähren.

Bei Hain nicht verzeichnet.

Augustinus de Olomutz sive Moravus, Olomucensis praepositus: Tractatus de secta Waldensium, Olomucii, Conradus Bomgathen, 1500, 4°.

Bl. 1a, unsigniert, Zeile 1: Augustinus de Olomuucz (sic!) Arcium et decretoꝛum doc- | toꝛ Ad erudituꝫ virum Magistrum Johannem Nigrū | phisicum Tractatus de secta waldensium Et pꝛimo quod | pꝛedicacionis officiuꝫ . non omnibus passim sit in ecclesia | permissum |; 21 mm darunter, 68 mm breit und 98 mm hoch, eine Verkleinerung des beim „Psalteꝛium secundum ꝛitum ecclesiae Olomucensis", 1499, beschriebenen Holzschnittdruckes; Bl. 1b leer; Bl. 2a, signiert aii, Zeile 1: Augustinus de Olomuncz (sic!) Arcium decretoꝛum doctoꝛ Ad e- | ruditum virū magistrum Johannem Nigrū phisicum. Trac- | tatus de secta waldensium Et pꝛimo quod pꝛedicacionis offici- | um nō oībus passim sit in ecclesia permissum |; [ein 22 mm breites, 17 mm hohes Spatium für ein Initial-N] Vper per Pꝛostannum iter agens. Quum ī subur- | banis ostitissem. etc.; Bl. 10a, unsigniert, Zeile 1: xpī ouile penitentē reducant. Vale Ex Buda . feria quaꝫta (sic!). Qua- | tuoꝛ tempoꝛum Sancti Spiritus Anno xpi domini. M. D. seculari |||; (in die Mitte gerückt:) Explicit tractatus Contra heresim waldē | sium perutilis Impꝛessum in regali Ciui- | tate Olomucensi . per me Conradū Bom- | gathen Anno domini. M. quingentesimo | xxix die mensis Octobꝛis |, der Rest der Seite ist leer; Bl. 10b 103 mm breit und 143 mm hoch zweigeteilt ein Holzschnitt, links das päpstliche, rechts das Olmützer Episcopalwappen in Weifs auf Schwarzdruckgrund darstellend; in der rechten unteren Ecke die Zahl: ·I· 700 (= 1500).

10 Bll. in 1 Triternion — signiert: Bl. 1: unsigniert, Bl. 2: aii, Bl. 3, 4, 5, 6: unsigniert — und in 1 Duernion, signiert: Bl. 1: bi, Bl. 2, 3, 4: unsigniert; 36 durchgehende Zeilen pro Seite; 2 mm hohe, durchaus gleiche, gotische Type; aufser dem oben angeführten Initialspatium auf Bl. 3a und Bl. 8b ein gleiches Initialspatium; das letztere und das auf Bl. 2a enthalten die bezüglichen Buchstaben mit gewöhnlicher Texttype vorgedruckt; die Initialen selbst zeigt unser Exemplar nirgends eingesetzt; Interpunktionszeichen sind das gewöhnliche Punktum und der Doppelpunkt; Abteilungszeichen ist ein $^3/_4$ mm langer Doppel-Schrägstrich; Wasserzeichen: Ornamentlilie; normalbreite, freie Ränder.

Bestens erhalten; sauberer Druck; Holzdeckelband mit weifsem reich gepreſsten Lederüberzuge; Sammelband; Eigentum der K. K. Studienbibliothek in Olmütz; Signatur: Q 130; entstammt dem ehemaligen Jesuitenkollegium zu Olmütz.

Hain 11614.

Dasselbe, Olmützer Studienbibliothek: 85 d. 2.

(Schluſs folgt.)

Prag. Dr. Anton Schubert.

Zum Bibliothekswesen in den islamischen Ländern.

Die öffentlichen Büchereien der islamischen Länder zerfallen in zwei Klassen: 1. fachliche, 2. allgemeine. Die fachlichen überwiegen bei weitem. Das ist natürlich. Der Geistesbildung des Muslims soll Vertrautheit mit den „arabischen Wissenschaften“ zu Grunde liegen, in den meisten Fällen beschränkt sie sich darauf. Kein Wunder, daſs die Anstalten, welche weiteren Kreisen das Schrifttum zugänglich machen wollen, unter dem Einflusse dieser Thatsache stehen. Dazu kommt, daſs öffentliche Büchereien in islamischen Ländern eigentlich nur mit einer Klasse von Benutzern zu rechnen haben: mit den Faqīhs, d. h. Leuten, welche sich dem Studium der Theologie und des Rechts widmen, um mit den erlangten Kenntnissen den Lebensunterhalt zu erwerben. Der andere Teil des lesenden Publikums gehört fast ganz den wohlhabenderen Ständen an und in diesen Kreisen erwirbt man das, was zur Befriedigung des litterarischen Bedürfnisses nötig ist, zu eigenem Besitz. Aber auch diese Kreise kümmern sich kaum um etwas Anderes, als was durch den engen Rahmen der orientalischen Vorstellung von Litteratur begrenzt ist, d. h. das Schrifttum, das eben jene „arabischen Wissenschaften“ behandelt, daneben noch Poesie, Erzählungslitteratur und Geschichte. Soweit Personen dieser Kreise Einfluſs auf Gestaltung der öffentlichen Bibliotheken haben, das heiſst in den meisten Fällen zugleich soweit sie Stifter von solchen sind, kommen dann persönliche Liebhabereien zum Ausdruck, wie etwa die Bevorzugung dichterischer Werke oder der Geschichte. Doch das sind Ausnahmen. Gerade Stifter rechnen mit dem Bedürfnisse, das vorherrscht, und das ist das nach Büchern über die Wissenschaften der Schule. Bücher zu sammeln, welche die Geistesäuſserungen von Juden und Christen enthalten, oder gar — *aʿūdu billāh!* (Gott steh' mir bei!) — von Leuten, die nicht einmal *ahl kitāb* sind, nicht einmal ein „Buch“ haben, das ist in den Augen des Muslims lachhaft, ja unter Umständen sträflich. So erklärt es sich, daſs es in der anerkannten Metropole des Islams, in Konstantinopel, keine allgemein öffentliche Bibliothek in unserem Sinne giebt. Solche sind nur zu finden, wo die Verwaltung des Landes in europäischer Hand ist. Hier kommen zunächst Indien und Algier-Tunis in Betracht. Ägypten ist auf dem Wege. Die Schöpfung Ismaʿīl Paschas, das *kutubchāne chadīwīje* hat sich gut entwickelt. Zunächst gedacht als eine Anstalt, welche die handschriftlichen Schätze des Landesschrifttums sichern sollte, war ihr doch zugleich als Ziel vorgesetzt, allen Kreisen der Bevölkerung die hauptsächlichsten Druckerzeugnisse aller Länder ohne Unterschied des Faches und der Sprache zugänglich zu machen. Man wird nur billigen können, daſs sie für den zweiten Teil der Aufgabe sich bisher Beschränkungen auferlegt hat. Die nicht unbeträchtlichen Mittel werden mit Recht in erster Linie darauf verwandt, das zusammenzubringen, was einzig und allein im Lande selbst und in dem mit Ägypten kulturell so eng verbundenen Nachbarlande Syrien zu finden ist: arabische Handschriften und Drucke,

doch nicht mit der engen Beschränkung, wie sie in den durchaus als fachlich zu bezeichnenden älteren öffentlichen Bibliotheken[1]) des Landes üblich war, sondern im Gegenteil mit besonderer Rücksicht auf das, was von ihnen vernachlässigt oder abgelehnt wurde. Es sei hier erwähnt, dafs ein glücklicher Umstand der Centralbibliothek des Landes diese Beschränkung in Zukunft erleichtern wird. Seit einigen Jahren besteht in Alexandrien eine Stadtbibliothek, welche das arabische Schrifttum nur soweit pflegt, als es auf Geographie, Geschichte und Verwaltung des Landes Bezug hat, und im übrigen den nach einer allgemeinen Bildung Strebenden das Material zu bieten sucht. Die Schöpfung steckt noch in den Kinderschuhen, bei dem regen Gemeinsinn, der die wohlhabende Bevölkerung von Alexandrien auszeichnet,[2]) ist zu hoffen, dafs sie sich glücklich entwickeln wird.

Solche Entlastung kann der Centralbibliothek nur zum Vorteil gereichen. Auch hier ist das Princip der Arbeitsteilung durchaus geboten. Kostbare Serienwerke werden in einer der beiden Bibliotheken genügend vertreten sein. Die Centralbibliothek wird ihre Mittel und Kräfte weiter vorwiegend in der Richtung zu verwenden haben, welche von den deutschen Orientalisten, die bisher an der Spitze standen, mit so viel Glück und Geschick eingehalten worden ist und auch von dem jetzigen Direktor eingehalten wird.

Die Direktion hat mit nicht unbedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen. Das Buchgewerbe ist im Orient nicht so geregelt, wie in den Kulturstaaten Europas. Es geht da etwas wild zu. Die Statistik der Druckereien und ihrer Erzeugnisse liegt noch im argen und es ist dringend wünschenswert, dafs recht bald sorgfältige Zusammenstellungen über den Betrieb der gröfseren und kleineren Druckereien, einschliefslich der lithographischen Anstalten, gemacht werden. Die Thätigkeit ist schon jetzt recht beträchtlich, und da das Land sich beständig hebt, sowohl wirtschaftlich als kulturell, da auch die Gewinnung oder vielmehr Wiedergewinnung der weiten Südprovinzen in naher Aussicht steht, so ist eine Entwicklung des Druckgewerbes zu erwarten, die höchst bedeutend sein wird und bei deren schnellem Eintreten der gegenwärtige Zustand so verwischt werden wird, dafs die Spuren später nicht mehr aufzufinden sind, wenn man nicht jetzt festlegt, was festzulegen ist. Das sicherste Mittel, dazu zu gelangen, ist natürlich das sorgfältige Sammeln aller Erzeugnisse der gegenwärtigen und der ihr vorhergehenden Periode. Am berufensten dazu ist

---

1) Jetzt giebt es in Unterägypten kaum noch solche, die Bestände fast aller sind der Vicekönigliche Bibliothek einverleibt. Eine Sonderstellung nimmt die Azhar-Bibliothek ein, die dem Vernehmen nach der unter Kāfir-Verwaltung stehenden Landesbibliothek unfreundlich gesinnt ist. Sie sucht ihr wichtigere Handschriften-Sammlungen wegzufangen und es ist ihr kürzlich geglückt. Eine Darstellung dieser Verhältnisse von berufener Seite wäre sehr erwünscht, auch wie es mit den *waqf*-Bibliotheken in Oberägypten steht. Es wird gut sein, sie möglichst schnell vor unnützen Händen zu sichern.

2) Es soll in letzter Zeit hierin ein unerfreulicher Rückschritt eingetreten sein.

die Centralbibliothek in Kairo, und von der bewährten Rührigkeit und Einsicht ihrer Direktion ist das Beste zu hoffen. Doch wurde schon bemerkt, dafs Hindernisse vorhanden sind. Selbst in den Kulturstaaten ist grofse Wachsamkeit nötig, dafs das Gebot der Pflichtexemplare streng befolgt wird. Im Orient scheint es kaum durchzuführen. Sodann ergeben sich Schwierigkeiten dadurch, dafs nicht alles direkt an die Centralbibliothek gelangt und gelegentlich über das Recht dieser auf eingelieferte Sachen Streitigkeiten entstehen. Darunter mufs natürlich die Bemühung leiden, die Anstalt zu dem vollkommen treuen Spiegel der litterarischen Bewegung des Landes zu gestalten.

Am stärksten wird von diesen Verhältnissen ein Zweig des Schrifttums getroffen, der in den Büchereien der Kulturländer zwar die verdiente Beachtung findet, bei dessen Einfangung man aber sogar hier auf Schwierigkeiten stöfst: die Volkshefte- und Flugblatt-Litteratur, einschliefslich der versteckteren Tagespresse. Im Orient ist das auszudehnen auf die Tagespresse überhaupt und alle Druckwerke, welche nach Form und Inhalt sich an die breite Masse des Volkes wenden. Dem Orientalen imponiert nur, er hält der Beachtung nur wert, was sich als „ernsthaft" ausgiebt, was mit dem Mantel der „Wissenschaft" angethan ist. Anderes sieht er wohl an, erfreut sich auch dran, wenn es witzig und lustig ist, aber dafs seine Aufbewahrung von Wert sei, irgend einen Nutzen haben könne, den Gedanken kann er nicht fassen. Man kann schon daraus ersehen, wie schwierig es einer erleuchteten Direktion ist, in den Besitz solcher Dinge zu gelangen. Und nun das Personal! Diese braven Männer, die zum Teil selbst als Stützen der Wissenschaft sich fühlen, würden die Zumutung, einen Fetzen Papier mit volkstümlichem, vielleicht gar unsauberem Geschwätz in der Sprache der Gasse sorgfältig zu katalogisieren, als eine Beleidigung empfinden, und wie sollte man damit fertig werden, selbst wenn man sie dazu brächte, da, wie ich feststellte, selbst in der Centralbibliothek orientalische Gewohnheiten wie lange Unterhaltungen mit obligatem Kaffee noch nicht abzuschaffen waren?

Welche Wichtigkeit die Sammlung der flüchtigen Druckerzeugnisse des Tages für die Geschichte, politische und Kulturgeschichte, hat, darf hier nicht weiter ausgeführt werden. So scheint es nicht unwichtig, nach Mitteln zu ihrer Sammlung und Erhaltung zu suchen.

Es ist kürzlich ein Unternehmen in Anregung gebracht worden, in dessen Programm ein Artikel sich mit dem hier Ausgeführten in Beziehung setzen läfst. Der Jesuitenpater Lammens hat in Nr. 6 der Zeitschrift Almašriq (Beirut, Imprimerie Catholique) den Gedanken ausgeführt, dafs sich im Orient historische Gesellschaften bilden sollen, und zwar so, dafs in jeder „Nation" eine solche Gesellschaft mit der Sondergeschichte sich befasse.[1]) Artikel 9 des für die Arbeiten dieser

1) Es liegt auf der Hand, welche Gefahren in dieser Zersplitterung liegen. Andrerseits kann, wie unten gezeigt wird, dadurch ein heilsamer Wetteifer hervorgerufen werden. Gedacht ist offenbar zunächst an die maro-

Gesellschaften aufgestellten Planes besagt: „Es soll eine Bibliothek gegründet werden zur Sammlung der Werke, welche die Geschichte des Orients und speciell die Geschichte der Nation zum Gegenstande haben". Gerade in dieser Specialisierung ist die Aussicht auf einen reichen Gewinn zu finden, wenn nämlich die Gesellschaften auf die Wichtigkeit der unscheinbaren Litteratur aufmerksam gemacht und veranlafst werden, ihr besondere Aufmerksamkeit zu schenken.[1]) Die Mittel, die zur Erwerbung dieser Blättchen und Heftchen nötig sind, sind ganz unbedeutend und es handelt sich nur darum, dafs sich Kundige mit Liebe und Verständnis der Sache annehmen.

Die Orientalen sind ehrgeizig. Hat sich erst eine Gesellschaft der von P. Lammens geschilderten Art gebildet, so werden schnell andere entstehen. Hat erst eine mit der Gründung einer Bibliothek Erfolg gehabt oder gar durch die Pflege eines Specialzweiges in dieser einen auch in Europa anerkannten Erfolg errungen, so werden die andern es gleichzuthun, ja, noch Höheres zu erreichen suchen. So kann Material zusammengebracht werden, das für die europäischen Sammlungen nur mit den gröfsten Mühen oder gar nicht zu erhalten ist. Namentlich wird in Ägypten, wo die Produktion ephemerer Litteratur nach meinen Erfahrungen weit bedeutender ist als in Syrien oder gar anderen Ländern arabischer Zunge, ihre Sammlung durch eine Gesellschaft — sei es eine der schon bestehenden, sei es eine zu gründende — in Anregung zu bringen sein. Schliefslich sei noch eine Bitte ausgesprochen. Ägypten und Syrien werden jährlich von Tausenden von Europäern besucht. Die Flugblätter und Volksheftchen sind für einen Spottpreis zu haben und werden meist — besonders in Ägypten — von fliegenden Buchhändlern in den Kaffees, auf den Plätzen, an Strafsenecken, in den Bahnhöfen ausgeboten. Auch wer nicht im einzelnen prüfen kann, was gröfseres oder geringeres Interesse hat, scheue nicht die Ausgabe von einigen Piastern zum Einkauf von dem, was für ihn vielleicht nur geschwärztes Papier ist, für den Forscher aber zu einem wichtigen Gliede bei der Betrachtung politischer oder kultureller Evolutionsketten zu werden vermag.

---

nitische und griechisch-unierte „Nation", hinter denen die Jesuiten stehen (denn diese haben in Mittel- und Nordsyrien das Heft in den Händen und auch in Palästina sind sie auf dem Wege, die alten Privilegierten der Terra Sancta, die Franziskaner zu verdrängen). In der dankenswerten Mitteilung, die G. Kampffmeyer in der Orientalistischen Litteratur-Zeitung 1898 pg. 104 ff. über den „Plan zur Gründung einer historischen Gesellschaft in Syrien" machte, tritt das konfessionelle Element, das den Artikel des Pater Lammens beherrscht, nicht hervor.

1) Eine Anregung in dieser Richtung suchte ich dem gesamten arabischen Publikum zu geben in dem Aufsatz *‚elkutubchānāt'* d. h. die Bibliotheken, der in Almašriq Nr. 12 (vom 15. Juni 1898) S. 543 ff. abgedruckt ist.

Charlottenburg. Martin Hartmann.

Recensionen und Anzeigen.

Catalogue of the library of Syon monastery, Isleworth, edited by Mary Bateson, Associate and lecturer of Newnham College, Cambridge. Cambridge, University press 1898. XXX u. 262 S. 8°. 15 Sh.

Nachdem Philippa, Erichs XIII. Gemahlin, in Schweden den Brigittenorden begünstigt hatte, stiftete ihm ihr Bruder Heinrich V. 1414 das in England einzig gebliebene Kloster Zion, welches 1431 nach Isleworth, westlich bei London, übersiedelte. Hier heifst das Grundstück noch Syon house; es gehört dem Herzog von Northumberland, der zu den Druckkosten dieses Bandes beigesteuert hat. (Nichts hiermit hat Sion College in London zu thun, das eine berühmte Bibliothek, an frühen Drucken reich, ebenfalls besitzt.) Jener Augustiner-Orden vereinigte zwar Brüder und Schwestern unter einer Äbtissin und in einer Kirche. Aber jene wohnten gesondert und benutzten ihre eigene Bibliothek. Deren Katalog, jetzt Handschrift 141 des Corpus College zu Cambridge, von 1504—26, wird hier erstmalig veröffentlicht. Für die Sorgfalt des Textes bürgt der Name der z. B. durch kanonistische Editionen bekannten Herausgeberin, und als Probe das Facsimile. Fleifsige Indices, gelehrte Anmerkungen und eine orientierende Einleitung, worin auch deutsche Litteratur citiert wird, ermöglichen erst die Ausnutzung des Katalogs für die Geschichte der englischen Gelehrsamkeit und Klosterbildung um 1500, für Biographie damaliger Schriftsteller und Bücherfreunde, für die Kenntnis von alten Drucken und frühem Buchhandel.

Die 1421 Bände waren, ohne Manuskripte von Drucken zu trennen oder die Formate zu sondern, so geordnet, dafs jede Materienklasse mit einem Buchstaben und in ihr der Band, der aber oft Verschiedenartiges umfafste, mit einer arabischen Ziffer bezeichnet war. Behufs Identifikation nennt der Katalog das Anfangswort des zweiten Blattes jeden Bandes. Hierdurch konnte Frl. Bateson 400 alte Drucke als gemeint nachweisen. Davon sind 231 in Deutschland und Niederland, 87 in Paris, nur 7 in London und 2 in Oxford, keiner von Caxton gedruckt. Wynkyn de Worde selbst schenkte Syon einige seiner Ausgaben. Die Buchdonatoren, die der Katalog immer nennt, sind auch sonst fast alle bekannt; darunter ist mancher namhafte Schriftsteller wie Gascoigne, ferner Whytford, Erasmus' Freund, sodann Richard Reynold, Syons Beichtvater, 1535 wegen Leugnung des königlichen Supremats gehenkt, endlich, da der Hof manchen Priester dorther an sich zog, Margarete von Clarence, Heinrichs V. Schwägerin, schliefslich auch Heinrich VIII., der seine Schrift gegen Luther selbst dorthin stiftete. Als er 1539 die Abtei aufhob, nahmen die Nonnen nur einen Teil der Bücher zum Festland mit. Das Stift kehrte 1809 aus Lissabon nach England zurück und wohnt jetzt in Devonshire; aber dieses neue Syon house besitzt von jener Bibliothek nichts. Nur 6 Bände konnte Frl. B. überhaupt nachweisen, darunter in Cambridge den Gervas von Tilbury und Martin von Troppau, den die Monumenta Germaniae 27, 362 bezw. 24, 251 benutzt haben.

Das Meiste in Syons Bibliothek war lateinische Theologie. Medizin und Naturwissenschaft waren stark, anglolateinische Geschichte einigermafsen, römisches Recht (Accursius' Glosse, Fredericus II. de Feodis) und englisches seit Magna Charta schwach vertreten. An Universitäts-Lehrbüchern mangelte es nicht. Von Humanisten besafs man neben zahlreichen Italienern, besonders Übersetzern aus dem Griechischen, Reuchlin, Colet, Linacre. Luther fehlte, Wyclif war entfernt worden. Griechisches oder Angelsächsisches war nicht vorhanden, von Hebräischem nur 1 Psalter. Obwohl Brigitta die Muttersprache begünstigt hatte, gab es hier, neben 4 französischen Büchern, nur 26 englische, medizinischen oder geistlichen Inhalts, darunter Vitae 3 regum Colonie, Ieronimi, Francisci, Matildis, Hampole, von dessen manu propria Melos contemplacionis herrühren sollte, Walter Hilton und eine Predigt De indulgenciis per Symonem Wynter huius monasterii professum.

Berlin. F. Liebermann.

Répertoire bibliographique des principales revues françaises pour l'année 1897 rédigé par L. Jordell. Préface de Henri Stein. Paris 1898, Lamm. 8°. X, 209 S.

So schliefst sich denn an die amerikanische, englische und deutsche Bibliographie der betreffenden Zeitschriften nunmehr auch eine französische an; man sieht, dafs der Wert derartiger Zusammenstellungen im Steigen begriffen ist. Da Jordell, der Fortsetzer des bekannten Lorenz, diese Reihe eröffnet, nimmt man den Band mit Zutrauen in die Hand.

Der Umfang der ausgewählten Zeitschriften will Ref. etwas knapp erscheinen, obwohl im Gegensatz zur deutschen Bibliographie auch die Medizin berücksichtigt ist. Es sind für 1897 nur 146 Revues bearbeitet, während die deutsche Zeitschriftenbibliographie für 1896 bereits mit 277 Journalen und etwa 8500 Artikeln einsetzte und für das folgende Jahr eine Erhöhung um 125 erfuhr; für 1898 werden reichlich 500 Zeitschriften vertreten sein.

Neben der geringeren Anzahl von Revuen, welche selbstverständlich im Umfang wie im Preis des Répertoire ihren äufserlichen Ausdruck findet, zeigt sich zunächst darin ein wesentlicher Unterschied, dafs die deutsche Bibliographie, um Platz zu sparen, mit Ziffern hantiert, welche bei dem jedesmaligen Gebrauch erst nachgesehen werden müssen, während die französische mit Abkürzungen arbeitet.

Da nun derartige Zusammenstellungen keineswegs nur von Bibliothekaren benutzt werden, möchte Ref. diese Abkürzungen für zu sehr ausgedehnt halten, wodurch sich nur zu leicht Irrtümer und Verwechselungen einschleichen. Wenn man z. B. A für Annales festsetzt, so sollte man wenigstens Archives mit Ar. bezeichnen. Weiterhin ist nicht einzusehen, weshalb bei A. A. Micr. die Anatomie in A. abgekürzt wird und in Bibliographie anatomique in Bibl. Anat., Journal de l'anatomie et de la physiologie ebenso in J. Anat. Hier wäre für dasselbe Wort doch stets eine gleiche Abkürzung angebracht. In ähnlicher Weise ist S bald société, bald sciences, wobei auch wieder soc. mit unterläuft.

Ausgeschrieben finden sich merkwürdigerweise nur die mittlerweile eingegangene Cosmopolis, Mercure, Moyen Age, Nature, Plume und Études, während unter C selbst mancher Bibliothekar wohl schwerlich Correspondant abgekürzt erraten würde.

In R müssen sich sowohl Revue wie Recueil teilen, während sich für letzteres wohl Rec. empfehlen dürfte.

Phil. heifst bei R. phil. Revue philosophique, bei R. phil. fr. aber Revue de philologie française; bei A. ph. chrét. haben wir wieder Annales de philosophie chrétienne zu lesen.

Was nun die innere Einteilung anlangt, so finden wir in dem Jordellschen Répertoire in höherem Mafse Gruppen verwendet als bei uns, wo sich neben der Aufzählung der Stichwörter und der dadurch naturgemäfs gröfseren Auseinanderziehung nur Verweise finden, welche dem französischen Werke auch nicht fehlen.

Als überflüssig mufs Ref. bezeichnen, wenn z. B. angegeben wird: La marche du fantassin (A Richard J. Sc. Mil. Avril 115—139; Mai 288—304 etc.). Die Aufzählung der Seitenzahlen genügt, um auch den Umfang der Arbeit kennen zu lernen; die Wiedergabe der fünf Monate ist nicht notwendig.

Wenn unsere deutsche Bibliographie Aufsätze und Notizen unter fünf Seiten nur mit beginnender Seitenzahl vermerkt, so dürfte dieses Vorgehen genügen; bei Jordell ist jedesmal gewissenhaft die jeweilige Länge verzeichnet.

Das Aufsuchen in der französischen Bibliographie gestaltet sich leichter als in der deutschen, da mit jedem Aufsatz eine neue Zeile beginnt.

Kein Abkürzen durch ⸗ oder ⸗ erschwert ferner die Benutzung, alle überflüssigen Angaben bei der Nomenclature des revues repertoriées sind fortgeblieben und die knappe Aufzählung der Zeitschriften ist bei weitem dem deutschen langatmigen Schweife der Verfasser, Verleger, des Verlagsortes, des Erscheinungsmodus, des Preises u. s. w. vorzuziehen.

Dagegen tritt klar und deutlich hervor, welche Bände oder Jahrgänge

ausgezogen sind, eine Beschränkung auf die jeweilige Jahreszahl auf dem Titel, wodurch Bände auseinandergerissen werden, findet nicht statt.

Während in der deutschen Bibliographie im Autorenverzeichnis auf die Stichwörter verwiesen wird, tritt in dem Répertoire eine vollständige Wiederholung der Titel mit Zeitschrift, Band, Seitenzahl u. s. w. ein; ebenso erfreulich ist die weitgehendste Berücksichtigung der Anonyma im Autorenverzeichnis.

Möge auch bei dem französischen Répertoire für die folgenden Jahre eine ähnliche Steigerung des Inhaltes sich vollziehen, wie bei uns! Die Interessenten werden es dem Herausgeber Dank wissen; ob freilich der Absatz entsprechend der Erweiterung zunimmt, mufs leider nach den bei der deutschen Zeitschriftenbibliographie gemachten Erfahrungen bezweifelt werden.

Halle a. S. Ernst Roth.

Dr. Alexander Dedekind, Ein Beitrag zur Purpurkunde. Im Anhange: Neue Ausgaben seltener älterer Schriften über Purpur. Berlin 1898. Mayer & Müller. 2 Bl., 364 S., mit Titelbild u. 2 Tafeln. 8°. 7 M.

Einen Zusammenhang zwischen Purpurkunde und Bibliothekswesen zu entdecken, dürfte den Lesern dieses Centralblattes ebenso schwer fallen wie dem Referenten.*) Wenn daher das vorliegende Werk gleichwohl auch hier angezeigt wird, so ist es selbstverständlich, dafs wir auf seinen sachlichen Inhalt nicht näher eingehen können. Dasselbe hat sich nämlich die Aufgabe gestellt, die Grundbedeutung von πορφύρα und die Bedeutungen von πορφύρεος, πορφύρειν, purpureus und purpurare bei den Dichtern des klassischen Altertums erschöpfend darzulegen. Die Etymologie von „Purpur“ (keine Farbe, sondern das rasche Farbenspiel frischer Purpurmaterie) soll dem Verf. als Schlüssel dunkel gebliebener Stellen bei Homer und römischen Dichtern dienen (πορφύρεος θάνατος der rasche Tod, πορφυρέη νεφέλη die rasche Wolke u. a.); die „Purprologie“ nennt er eine der kostbarsten noch unvollendeten Säulenhallen in der Kosmopolis der Wissenschaft; da er den „Areopag der classischen Philologie“ zur Urteilsfällung über die Ergebnisse seiner Schrift anruft, so möge ihm wenigstens gleich von vornherein mitgeteilt werden, dafs er etwas anderes als eine Ablehnung nicht zu erwarten hat. Wer als „Kronzeugen aus dem classischen Alterthume“ Flavius Philostratos, Julius Pollux und Aristoteles in einem Atem nennt (S. 84), wer beständig von einem Horazkommentator Porphyrios statt Porphyrio spricht, die Citate aus antiken Schriftwerken zum grofsen Teil erst aus zweiter Hand übernimmt u. s. w., darf sich nicht wundern, wenn unter einem ungünstigen Urteil über das Werk im ganzen auch die wertvolleren naturwissenschaftlichen Mitteilungen zu leiden haben werden. Verf. hat nicht berücksichtigt, dafs für Purpurfarbe die Griechen noch ein zweites Wort (φοίνιξ) besafsen, dafs auch andere Farbenbezeichnungen zum Ausdruck schneller Bewegung gebraucht werden konnten und dafs ihnen wiederum für letzteren eine grofse Menge anderer Worte zu Gebote stand. Obendrein zieht er vieles Überflüssige heran, z. B. S. 34 ff. die vollkommen thörichten etymologischen Spielereien aus dem Hebräischen, S. 104 ff. L. von Steins Verwaltungslehre; dafür hätte er lieber mehr Belege aus antiken Autoren sammeln sollen. Was soll man ferner von solchen Übertreibungen halten, wenn er W. Adolf Schmidt (S. 3 Anm.) den unerreicht dastehenden grofsen philologischen Meister in der Purpurforschung nennt, oder wenn er kurz vorher über Blümners Farbenbezeichnungen bei den römischen Dichtern äufsert, eine so überaus gründliche Abhandlung über purpureus sei überhaupt, seitdem es Philologie giebt, noch niemals ans Licht getreten. „Diese Schrift Blümners ist ein gigantisches Stück Arbeit, das von wahrhaft herkulischem Fleifse zeugt. Dem Leser dieses Werkes erscheint es fast unbegreiflich, dafs ein einzelner Mensch dieses ungeheure wissenschaft-

*) Wir hatten die fragliche Schrift dem Herrn Referenten nur wegen des Abdrucks der älteren Schriften zur Besprechung gegeben. Die Red.

liche Material angesammelt und aufgearbeitet haben soll.“ Für dieses Lob wird sich Blümner, der weit mehr und Wichtigeres geschrieben hat, schönstens bedanken. Im übrigen scheint der Verf. ein Mann von äufserst empfänglichem Gemüte zu sein, so dafs den Bibliotheksbeamten der Verkehr mit ihm eine Freude gewesen sein mufs; für die kleinste, fast selbstverständliche Gefälligkeit und Mitteilung, zu der die Bibliotheken sich geradezu verpflichtet fühlen, weifs er nicht genug Worte des Lobes und Dankes zu finden. Das führt mich auf den Anhang zu seiner Schrift, der das Centralblatt für Bibliothekswesen eigentlich allein etwas angeht. Dort finden wir aufser einem Briefe des Wiener Philologen Karl Schenkl und dem Aufsatze von Blümner über purpureus (aus dessen oben erwähntem Buche) sechs angeblich seltenere ältere Schriften über Purpur ganz oder teilweise von neuem abgedruckt, nämlich eine Dissertation von Elias J. Bask (praeside Laurentio Norrmanno) de purpura, Upsala 1686; von Wilh. Wilckius (praes. C. S. Schurzfleisch) de purpura varia, speciatim regia, Wittenberg 1706; von Adrian Steger de purpura sacrae dignitatis insigni, Leipzig 1741; das Programm von Georg Gottlob Richter de purpurae antiquo et novo pigmento, Göttingen 1741, und die dazu gehörende Dissertation von Joh. Christoph Ludwig Seip de purpura morbo antiquo; endlich Benedikt Roswalls Dissertatio gradualis de purpura (praes. Sven Bring), Lund 1750. Verf. meint, die Abhandlung von Steger sei von keinem einzigen Mitlebenden jemals gelesen; ebenso habe seit W. A. Schmidt kein einziger Purpurforscher die Arbeit von Wilckius jemals wieder zu Gesicht bekommen; von letzterer existiere nur noch ein einziges Exemplar in der ganzen Welt (S. 244), nämlich in der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Dem gegenüber bemerke ich, dafs beide auch in der Marburger Universitäts-Bibliothek vorhanden sind, desgleichen die Schriften von Richter und Seip. Die angeblich von Wilckius verfafste Wittenberger Dissertation befindet sich jedenfalls noch in der von Ponickauschen Bibliothek zu Halle. Aber wer Neudrucke alter Schriften veranstaltet, hat mindestens die Pflicht, den wahren Verfasser festzustellen. S. 245 wundert sich D. darüber, dafs statt Wilckius gewöhnlich Schurzfleisch und statt Bask Norrmann in den älteren Dissertationen citiert wird, und fährt dann fort: „Derlei Inaccuratessen sollten bei Citaten strengstens vermieden werden, schon aus dem Grunde, weil es ja doch sehr ungalant gegen den Autor ist, seinen Namen zu incognitosieren [sic!], beziehungsweise zu confiscieren und einen Fremden, der keine Zeile von dem betreffenden Werke geschrieben hat, mit fremden Federn zu schmücken und so durch unverdienten Arbeitsruhm auf Unkosten des redlichen, aber todtgeschwiegenen Autors auszuzeichnen.“ — D. hat also keine Ahnung davon, dafs in der Regel nicht der Doktorand oder Respondent, sondern der Praeses die Dissertation verfafst hat, zuweilen selbst dann, wenn sich ersterer als Autor bezeichnet. Die fast zeitgenössischen Citate bei Steger (abgedruckt S. 263) hätten den Verf. doch schon stutzig machen müssen; uns nimmt es daher gar nicht wunder, wenn er von manchen Bibliotheken auf seine Anfrage, ob dort die Schriften von Bask, Wilckius, Roswall vorhanden seien, eine verneinende Antwort erhalten hat. So viel ist sicher, dafs die Wittenberger Dissertation keinen andern als C. S. Schurzfleisch zum Verfasser hat; wahrscheinlich ist Sven Bring Verfasser der Roswallschen Arbeit, und möglicher, aber nicht wahrscheinlicher Weise hat Norrmann diejenige des „Autors“ Bask verfafst oder diktiert (trotz des Carmen gratulatorium S. 240); zur Orientierung verweise ich hier nur auf die Abhandlung von Ewald Horn: Die Disputationen und Promotionen an den Deutschen Universitäten, Beiheft XI zum Centralblatt für Bibliothekswesen, Leipzig 1893, wo auch die frühere Litteratur über den Gegenstand citiert wird. Auf eine ausführlichere Untersuchung darüber im einzelnen kann ich mich an dieser Stelle nicht einlassen und füge nur ein paar berichtigende Bemerkungen hinzu, die bibliographisch von einigem Interesse sein dürften. S. 211 citiert Blümner eine Stelle aus den Epilegomena zu Horaz von Keller, der purpurne Sperlinge bei Sappho erwähnt glaubte, und bemerkt dazu, es sei ihm nicht gelungen, die angezogene Stelle der Sappho zu finden, so dafs vermutlich ein Irrtum

vorliege. Das ist nun keineswegs der Fall, sondern es sind die Verse bei Sappho I, 10—11 (ὤϰεες στροῦθοι) gemeint, wo freilich von Purpur keine Rede ist. Wohl aber hat J. A. Hartung (Griech. Lyriker VI, 2, Leipzig 1857, S. 71) statt der überlieferten Worte πτέρ' ἀπ' ὠράνω einfach πτέρα πόρφυρ' nach eigener Konjektur in den Text gesetzt und dadurch seine Leser aufs Glatteis geführt. Der von D. wieder herausgegebene Text der Dissertationen ist im allgemeinen zuverlässig, aber „getreuer Neuabdruck" (S. 301 Anm. 1) ist er nicht. S. 220 Zeile 11 muſs es wohl *sic* heiſsen; § IX der Dissertation von Schurzfleisch (S. 245, 251) begann nicht mit den Worten *Sub illud tempus*, sondern es ist einfach eine Zahl übersprungen; S. 246 lies *Saxon.*; S. 247 § III, 3 steht im Original das *r* in *russas* auf dem Kopfe; die typographische Merkwürdigkeit S. 259, 13 erklärt sich daraus, daſs der Bogen zu Ende war und daher kleinerer Satz angewandt werden muſste; S. 272, 1 steht im Original ἀντεύσι und ϰαφαλῇ statt ϰεφαλῇ, Zeile 10 v. u. ἐι, 274, 10 ἑαυτοῦ, 15 ἦν; 277 letzte Zeile ἅς. Auf dem Titelblatte der Seipschen Arbeit steht als Datum *IIX. Sept.*, was unter Umständen *VIII* bedeuten kann, in diesem Falle aber, wie Richters Programm zeigt, Druckfehler ist. Dem Titel folgt noch ein Blatt mit der Dedikation, was D. hier anzugeben unterlassen hat; daſs die Arbeit vom Scharlachfieber handelt, brauchte dagegen nicht erwähnt zu werden. Das Prooemium S. 342 ist im Original kursiv gedruckt; S. 344, 8 lies *eius*; die Citate *a* und *b* auf S. 344—345 gehören unter den Text; die deutschen Stücke in Stegers Schrift (S. 283, 284, 290) waren in Fraktur zu setzen. Ich würde diese Kleinigkeiten nicht erwähnt haben, wenn nicht der Herausgeber die Fehler seiner Vorlagen sonst getreulich kopiert oder in besonderen Anmerkungen korrigiert hätte. S. 131, 10 lies θνητοῖσι, 279, 6 χλαμύδα. Ob der Inhalt der Dissertationen den Neudruck rechtfertigt, mögen andere entscheiden. Das Titelbild giebt das Portrait des „Nestors der Purpurforscher", Henri de Lacaze-Duthiers; zum Schlusse enthält das Werk farbige Facsimiles von Purpurschnecken (Murex trunculus und Purpura haemastoma) in sehr schöner Ausführung, wie denn überhaupt die Ausstattung des Buches nichts zu wünschen übrig läſst.

Marburg i. H. C. Haeberlin.

Mitteilungen aus und über Bibliotheken.

In der Sitzung des preuſsischen Abgeordnetenhauses vom 16. März wurde, vom Abgeordneten Dr. Friedberg angeregt, die Frage des Neubaues für die Königliche Bibliothek zu Berlin erörtert. Wir geben im folgenden, nach dem Berichte des Deutschen Reichs- und Königlich Preuſsischen Staats-Anzeigers, die Rede wieder, in der sich der Unterrichtsminister Herr Dr. Bosse zur Sache äuſserte:

„Wenn die Antwort, die wir in der Budgetkommission gegeben haben, wie Herr Dr. Friedberg sagte, etwas allgemein ausgefallen ist, so liegt das an dem Stadium der Unentschiedenheit, in dem sich die Frage noch befindet.

Es handelt sich bei der Bibliotheksfrage in Berlin darum, einen geeigneten Bauplatz zu finden. Nach dieser Richtung hin ist die Frage nun schon seit Jahren und seit Jahrzehnten in Fluſs, und es ist allerdings Zeit, daſs sie endlich einmal zu Ende kommt, denn die Not auf diesem Gebiete wird immer gröſser.

Nun ist es richtig, daſs seit langer Zeit ein Projekt bestanden hat, wonach das Akademieviertel als der künftige Bauplatz für die Bibliothek bezeichnet wurde. Von dem Terrain zwischen den Linden und der Dorotheenstraſse mit der westlichen Begrenzung durch die Charlottenstraſse, auf welchem sich jetzt die beiden Akademieen der Künste und der Wissenschaften sowie eine Reihe von Meister-Ateliers befinden, sollte ein Drittel für die beiden

Akademieen einschliefslich eines dringend nötigen permanenten Kunstsalons und die andern zwei Drittel für die Bibliothek bestimmt werden. Gegen dieses Projekt sind nun sehr erhebliche Bedenken erhoben, und zwar namentlich nach der Richtung hin, dafs die Bibliothek auf ein kolossal teures und wertvolles Terrain käme, und dafs eine künftige Erweiterung absolut ausgeschlossen sei. (Sehr richtig!) Das ist zudem zweifellos, kommt die Bibliothek auf dieses Terrain, so mufs auch die Architektur eine der Lage dieses Gebäudes entsprechende sein, und so berechtigt ich die künstlerischen Anforderungen an die Architektur an und für sich halte, so kann man sich doch nicht dagegen verschliefsen: bei einem grofsen Bibliotheksgebäude kommt in erster Linie in Betracht, dafs man einen grofsen Magazinbau hinstellt, in dem man möglichst viel Bücher unterbringen kann (sehr richtig!), womöglich aber einen Bau, der entwickelungsfähig ist, einen Platz, auf dem man auch noch weitere Anbauten machen kann, wenn die Bibliothek sich ausdehnt. Das ist nun auf dem Akademieviertel ausgeschlossen. Steht da einmal die Bibliothek, dann ist an eine weitere Ausdehnung nicht zu denken, denn da giebt es kein Terrain, auf dem man sich weiter ausdehnen könnte. Das ist der Haupteinwand, den man gegen das Akademieviertel gemacht hat.

Nun hat man sich gefragt: wo soll die Bibliothek hin? und es ist dabei ein an sich überaus geeigneter Platz unmittelbar am Bahnhof Zoologischer Garten, der schon fiskalisch ist, in erster Linie in Frage gekommen. Darin mufs ich dem Abg. Dr. Friedberg vollkommen beipflichten, dafs in vielen Richtungen die Bibliothek dort an der Peripherie — es ist nicht einmal die äufserste Peripherie von Berlin — sehr viel besser aufgehoben sein würde als im Centrum der Stadt. Aber allerdings eine Voraussetzung mufs erfüllt sein, wenn dieser Plan oder ein ähnlicher zur Ausführung kommen soll: wir können das Centrum der Stadt Berlin nicht ganz von einer gröfseren Bibliothek entblöfsen. Und da sind zwei Aushülfen ins Auge zu fassen. Leider haben wir jetzt, wie hier schon vorhin ausgeführt wurde, in Berlin keine wirklich grofse Stadtbibliothek, wie sie namentlich wohl in das Centrum gehören würde. (Sehr richtig!) Ich lasse es dahingestellt, ob die Stadt Berlin geneigt sein wird, diesem Mangel aus ihren Mitteln abzuhelfen. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, dafs dafür Interesse in den städtischen Kreisen von Berlin zu wecken wäre.

Es giebt aber noch eine zweite Hülfe — am besten wäre es, wenn beide Hülfen einträten —, das ist die, dafs man unsere jetzige Universitäts-Bibliothek in das Lokal der jetzigen grofsen Königlichen Bibliothek, die sogenannte Kommode am Opernhausplatz, verlegte. Die Universitäts-Bibliothek ist in ihrem jetzigen Lokal ohnehin nicht weiter zu halten. Das Lokal ist völlig unzureichend. Wenn diese dorthin verlegt und angemessen ausgestaltet würde, dann hätten wir eine gröfsere wissenschaftliche Bibliothek im Centrum unmittelbar an der Universität an derselben Stelle, wo jetzt die Königliche Bibliothek ist. Ich glaube, dafs da alle wissenschaftlichen Bedürfnisse befriedigt werden können, namentlich dann, wenn auch die Stadt Berlin sich entschlösse, eine grofse städtische Bibliothek ebenfalls im Centrum der Stadt zu etablieren.

Ob man dann auch noch zu dem dritten Auskunftsmittel käme, das der Abg. Dr. Friedberg empfohlen hat, und das ich an und für sich garnicht ablehnen würde, das lasse ich dahingestellt sein. Ich glaube, wenn die Universitäts-Bibliothek in dem Lokal der jetzigen Königlichen Bibliothek organisiert und auf den richtigen Stand gebracht ist, und wenn da alle Mafsnahmen für eine dem Publikum bequeme Ausgabe und Rücklieferung und Benutzung der Bücher getroffen werden, dann wird es einer besonderen dritten Ausgabestelle von Büchern nicht bedürfen.

Aber, meine Herren, das sind alles curae posteriores. — Es ist jetzt meine Aufgabe — und wir sind daran —, diese Bibliotheksfrage vorwärts zu bringen und zu einer Entscheidung über den Bauplatz zu drängen. Ich kann hier nur versprechen: ich werde alles aufbieten, um die Entscheidung zu beschleunigen, und wie sie auch fallen möge, ich werde darauf Bedacht

nehmen, dafs im Centrum von Berlin eine gröfsere wissenschaftliche Bibliothek dem Publikum zur Verfügung steht. Wenn dafür gesorgt wird, dafs das geschieht, so, glaube ich, werden wir die Sache, die nun schon so lange gedauert hat, doch schliefslich zu einem Ende bringen, bei dem die wissenschaftlichen Interessen und die Interessen des Publikums nicht zu kurz kommen. (Bravo!)"

Nach der Rede des Abgeordneten Dr. Virchow führte der Kultusminister dann noch aus:

„Meine Herren! Ich kann unmöglich hier noch einmal in eine Erörterung der Einzelheiten eintreten, die für und wider die Erbauung der grofsen Königlichen Bibliothek auf dem Akademieviertel sprechen, aber der Herr Abg. Dr. Virchow hat mir Gründe untergeschoben, die ich gar nicht angeführt habe. Er hat gemeint, ich hätte gesagt, man sollte da die Bibliothek nicht hinbauen, weil der Platz zu teuer wäre, offenbar wollte man ihn dann nachher verkaufen. Daran habe ich gar nicht gedacht, ich habe hauptsächlich das als ein Bedenken angeführt, dafs man einen grofsen Magazinbau, der auf 4 Millionen Bände vorläufig berechnet ist, nicht an einen Platz setzen soll, der absolut nicht die Möglichkeit einer günstigen Weiterentwickelung bietet. Das ist doch ein praktischer Grund, den man erwägen mufs. Ich kann hier nicht alle Gründe anführen, wir können überhaupt die Frage hier nicht entscheiden. Ich will dem Herrn Abg. Virchow noch einen Grund sagen. Sobald wir die Bibliothek da hinbauen, ist die Möglichkeit geschwunden, jemals der hiesigen Universität eine anständige, auskömmliche Aula zu verschaffen. Also es giebt eine ganze Anzahl von Gründen, die dabei pro et contra erwogen werden müssen, wir werden sie erwägen, wir sind daran, wir suchen die beste Lösung, die wir finden können, und wenn es so weit sein wird, wird es auch an der Zeit sein, dafs hier Kritik geübt wird. Wir werden uns bemühen, die Frage, so gut und zweckmäfsig es geht, zu lösen und auch im Interesse des wissenschaftlich arbeitenden Publikums so bequem wie möglich zu ordnen."

Eine Bismarck-Bibliothek zugleich mit einem Bismarck-Archiv und Bismarck-Museum wird in Stendal, der Hauptstadt der altmärkischen Heimat des verstorbenen Reichskanzlers und zugleich demjenigen Orte, in dessen Mauern die Familie Bismarck zuerst in der Geschichte begegnet und wo sie zuerst eine Rolle gespielt hat, zu gründen beabsichtigt. Ein von namhaften Männern aus allen Teilen Deutschlands unterzeichneter Aufruf fordert zu Spenden für das hoffentlich allseitige Unterstützung findende Unternehmen auf. Ht.

Herr Karl Brunner, Beamter des Badischen Landesarchivs, hat sich der grofsen Mühe unterzogen die französischen Handschriftenkataloge, namentlich die 32 Bände des Catalogue général der Departementalbibliotheken, auf die in ihnen enthaltenen handschriftlichen Nachrichten zur Geschichte Badens und der Pfalz durchzuarbeiten. Das Ergebnis seiner Nachforschungen hat er in einem Aufsatz zusammengestellt, der in Nr. 20 der Mitteilungen der Badischen Historischen Kommission (Beilage zu Band XIII der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins) veröffentlicht ist. Natürlich sind es besonders Nachrichten über die kriegerischen Ereignisse im oberen Rheinthale, die sich in den französischen Bibliotheken finden. Doch sind z. B. auch in der Arsenalbibliothek zu Paris verschiedene Sammelbände mit Schriften Heinrich Susos vorhanden.

Der Verein „Bibliothek" in Wien hielt am 20. Januar d. J. eine Versammlung seines Aktionskomitees ab. Aus den Darlegungen, die bei dieser Gelegenheit von seiten des Vorstandes[1]) gegeben wurden, geht hervor, dafs

1) Obmann des Vereines ist Prof. Dr. Max Gruber, Bibliotheks-Referent Prof. Dr. Ed. Reyer. Der Verein hat sich statutenmäfsig unter die Oberaufsicht des akadem. Senates der Wiener Universität gestellt.

die Bewegung, deren Mittelpunkt der genannte Verein bildet, auch weiterhin die erfreulichsten Erfolge zeitigt (vgl. C. f. B. 16, 81 f.). Der Verein hat im Jahre 1898 sechs eigene Bibliotheken eröffnet, eine „Centralbibliothek“ und fünf Filialen, die sowohl unter einander wie auch mit den Bibliotheken des „Wiener Volksbildungsvereines“ und denen anderer Körperschaften kooperieren. Der so vereinigte Gesamtbücherbestand beträgt ungefähr 180 000 Bde. Von den neunzehn Bezirken Wiens besitzen jetzt elf Bibliotheken, die mit der Centrale in Verbindung stehen. Den ersten Stock der Bibliothek des Vereins bildete eine Sammlung Dubletten der Wiener Univers.-Bibliothek; im übrigen wurde das zunächst erforderliche Kapital im Subskriptionswege aufgebracht und zahlreiche Verlegerfirmen spendeten Bücher. Einen grofsen Teil der Betriebskosten decken die Lesergebühren (Grundgebühr 20 Kr. per Monat). Weiterhin ist aber der Verein auf eine ausgiebige Hülfeleistung der wohlhabenden Kreise der Bevölkerung angewiesen, wenigstens so lange, bis Staat oder Stadt thätig eingreifen. Aber schon jetzt hat Wien auf dem Gebiete des Volksbildungswesens nicht blofs Berlin, wo doch die Volksbibliotheken von der Stadt erhalten werden, sondern überhaupt alle Städte des Kontinents mit Ausnahme von Paris überflügelt. Die Zahl der Entleihungen beträgt jetzt in Wien 1 300 000 Bde. jährlich gegen 500 000 in Berlin. Viel begehrte Werke sind in zahlreichen Exemplaren aufgestellt. Wesentlich sind diese Erfolge den Bemühungen einiger wackerer Männer zu danken, vor allen dem Prof. Ed. Reyer. Wer künftig die Kulturgeschichte unserer Stadt am Ausgange des Jahrhunderts schreiben wird, hat die Thatkraft und den Opfermut, die sich hier bewährten, zu verzeichnen. — Der Verein hat aufser kleineren Specialkatalogen auch unter Beihülfe von Fachmännern bereits einen (Schlagwort-)Katalog über den Bücherbestand[1]) herausgegeben. Wie lebhaft die Thätigkeit des Vereines anerkannt wird, zeigte der erwähnten Versammlung ein bemerkenswerter Vorgang. Zwei Abordnungen aus dem Leserkreise der Vereinsbibliotheken überbrachten Dankadressen; einer der Sprecher war ein einfacher Arbeiter, dessen schwerfällig vorgebrachte Worte wohl niemand der Anwesenden ohne Bewegung hörte.

Im Zusammenhange mit den eben gewürdigten Bestrebungen steht ein im „Österr. Verein f. Bibliothekswesen“ am 21. Januar gehaltener Vortrag „Über Volksbibliotheken“, in dem Herr Dr. Himmelbaur von der Wiener Universitäts-Bibliothek einen anziehenden Überblick über die Entwicklung des Volksbibliothekswesens in Amerika, England und auf dem Kontinent gab (auf Grundlage der Arbeiten von Greenwood, Reyer, Nörrenberg, Schultze, Aschrott). Der Redner wünscht für Österreich nach britischem Muster die Schaffung eines Reichsgesetzes über die Errichtung von Volksbibliotheken durch die Kommunen und giebt beachtenswerte Hinweise auf die Anknüpfungen, die schon unsere bestehende Gesetzgebung nach der bezeichneten Richtung hin böte.

Wien. F. A. M.

Die ganze grofse und wertvolle Bibliothek des verstorbenen Professors Jakob Bächtold ist dem deutschen Seminar der Universität Zürich zum Geschenk gemacht. Das deutsche Seminar sieht sich durch die grofsartige Schenkung mit einem Schlage den bestausgestatteten Instituten seiner Art im In- und Ausland an die Seite gestellt.

Es wird wohl nicht viele schöner und luxuriöser ausgestattete Kataloge geben als den, welchen die ungenannten Direktoren der Königl. Niederländischen Bibliothek und des Münzkabinetts im Haag — es sind die Herren W. G.

---

1) Katalog der Central-Bibliothek in Wien. Wien, Selbstverlag der Vereins-Bibliothek. [1898.] 8°. X u. 297 S. Beigefügt ist die „Bibliotheks-Ordnung“. Vgl. noch: Bachofen von Echt, Die Errichtung einer wissenschaftlichen Central-Bibliothek. Vortrag gehalten in der Generalversammlung des Wiener Volksbildungsvereines am 16. Dezember 1898. [Wien 1898.] 8°.

C. Byvanck und H. J. de Dompierre de Chaufepié — wahrscheinlich zur Feier der Volljährigkeitserklärung der Königin der Niederlunde unter dem Titel: De Oranje Nassau | Boekerij | en | de Oranje-Penningen | in de | Koninklijke | Bibliotheek | en in het | Koninklijk | Penning-Kabinet | te 's Gravenhage | ohne die Angabe eines Druckorts und Verlegers im Jahre 1898 in 8vo haben ausgehen lassen. Denn abgesehen von dem trefflichen Druck und Papier dieses Kataloges bringt derselbe eine Menge sehr schön hergestellter Wappenbilder, Portraits, Facsimiles, Nachbildungen von Einbänden der in ihm aufgezählten zum Teil recht wertvollen Handschriften und Bücher, welche seit dem Jahre 1450 d. h. seit dem Grafen Johann IV. von Nassau, Herrn von Breda u. s. w., im Besitze des Hauses Oranien-Nassau gewesen sind und einen Bestandteil der Königlichen Bibliothek im Haag bilden. In dem zweiten Teile werden die auf das Haus Oranien-Nassau sich beziehenden Münzen und Denkmünzen (De Historienpenningen en Munten betrecking hebbende of het Stamhuis van Oranje-Nassau) — es befinden sich deren 1427 im Haag — aufgezählt, kurz beschrieben und in ihren wichtigsten Stücken abgebildet. Die beiden Kataloge, 78 und 122 S. in Oktav, sind als dem Domui Nassaviae-Arausiae sacrum bezeichnet und ein sehr würdiges litterarisches Denkmal für die Thronbesteigung der jugendlichen Königin aus dem alten sagenumwobenen Herrscherhause, das dem modernen Europa einige seiner berühmtesten Feldherren und Herrscher geliefert hat. x. x.

In der überaus stattlichen Festschrift der Universität Upsala zum 25jähr. Regierungsjubiläum König Oskars II. (Upsala Universitet 1872—1897. Festskrift med Anledning af Konung Oscar II.s Tjugofemårs Regeringsjubileum. Enligt det Större Akademiska Konsistoriets Uppdrag utg. af Reinhold Geijer. Upsala 1897. 4°) behandelt Claes Annerstedt die Universitäts-Bibliothek S. 41—67. Danach befindet sich die 1620 gegründete Bibliothek seit 1841 in einem äufserlich imposanten Bau, der zur Erinnerung an König Karl IX. genannten Carolina Rediviva. Schon 1770 hatte man begonnen, wegen Raummangels Pläne zu einem Neubau anzufertigen, 1813 wurden wieder neue Pläne vorgelegt, aber noch ein Vierteljahrhundert verging, bis das neue Gebäude fertig war, nach dem man sich sehnte wie nach „Kanaansland". Der Bau, der 473 000 Kronen gekostet hatte, entsprach modernen Anforderungen keineswegs, es fehlte zunächst an Galerieen, Licht, Heizung, die Feuersgefahr war grofs, und was das schlimmste war, das Gebäude war nicht für die Bibliothek allein, sondern auch für Universitätszwecke im allgemeinen bestimmt und enthielt u. a. den Festsaal der Universität. So kam es, dafs die einzelnen Räume der Bibliothek nicht mit einander in Verbindung standen, und dabei wuchs sie gerade in den folgenden Jahrzehnten erheblich, von 74 000 Bänden im Jahre 1813 auf 174 000 Bände im Jahre 1871. 1876 wurden für Wasserleitung und Heizung 50 000 Kronen bewilligt, 1887 endlich wurden dem Reichstage Pläne des Architekten Kihlberg vorgelegt zu einem Umbau des Hauses, nach denen die Carolina Rediviva der Bibliothek allein überlassen werden sollte. 1886 besafs die letztere schon 230 000 Bände, 11 486 Handschriften und 5000 Kapseln (kapslar eller portföljer), die in der Regel den dreifachen Raum von Büchern einnehmen, die Bücher standen vielfach in zwei und drei Reihen hinter einander, selbst im Vestibul und im Festsaal der Universität waren sie aufgestellt. Der Um- und Durchbau des Gebäudes, wie Kihlberg ihn vorschlug, sollte 350 000 Kronen kosten und war auf 329 000 Bände berechnet, der Reichstag bewilligte aber 1888 nur 260 000 Kronen. Mit der Arbeit nach modernen Anforderungen, mit Galerieen u. s. w. wurde dann sofort begonnen, sie war 1891 abgeschlossen, und 1893 war die Neuordnung der Bibliothek vollendet, der Festsaal war zum Büchermagazin gezogen. Von 1886—96 hat aber der Zuwachs 70 000 Bände betragen, und dabei standen 1892: 13 160 laufende Meter für die Aufstellung der Bücher zur Verfügung, während die vorhandenen Bücher rund 12 000 Meter in Anspruch nahmen und also nicht mehr als reichlich 1100 Meter frei waren. Anfang 1897 berechnete man den

Bücherbestand auf fast 300 000 Bände, unter denen viele flydda tiders litterära kostbarheter, besonders grofs aber ist die Handschriftensammlung (1897: 12 486), so dafs die Bibliothek, die „kolossale“ Bodleiana ausgenommen, was Handschriften anbetrifft, kaum von einer Universitäts-Bibliothek übertroffen wird. Diese Sammlung hat sich seit E. Benzelius' und M. G. Delagardies Tagen immer hochherziger Donatoren zu erfreuen gehabt. Aber auch die Kartensammlung ist grofs, und 874 Pergament-, 116 Papier-Urkunden aus der Zeit vor 1520 besitzt die Bibliothek. Die Ablieferung von Pflichtexemplaren, die durch Königliche Verordnung bereits 1682 bezw. 1707 eingeführt wurde, war bis auf die Neuzeit von keinem Belang, erst 1895 ist Wandel geschaffen und sind für dies Jahr allein 1879 Werke in 3792 Bänden und Heften, 684 Zeitungen und Zeitschriften in 2976 Bänden und Heften und 8346 Broschüren (småskrifter) abgeliefert. Die Bibliothek versandte 1896: 2084 (1884: 278) Briefe und 2476 (1884: 181) Pakete und Kreuzbandsendungen. Sie hat 761 (1882: 40, 1887: 160) Tauschverbindungen, unter ihnen 591 europäische. Seit 1885 sind in der — wissenschaftlichen — Aufstellung der Bibliothek bedeutende Verbesserungen eingeführt, man sehnt sich aber sehr nach einem Realkatalog, den das fåtalig och illa aflönad personal herzustellen keine Zeit hat. Ausgeliehen wurden 1872: 3800, 1896: 11 584 Bände, an die akademische Lesegesellschaft wurden 4070 Zeitschriftenhefte leihweise hergegeben und im neuen Lesesaal (mit 25 Tischen) von 5982 (1892: 4181) Besuchern 63 927 (1892: 43 724) Bände benutzt, darunter 4804 (1892: 3690) Handschriften. Aufserdem steht den Besuchern eine „Referensbibliotek“ mit 5000 Bänden zur Verfügung. Dem alphabetischen Kataloge liegt der 1814 gedruckte Katalog des Bibliothekars Aurivillius über den Bestand von 1796 zu Grunde, der seitdem handschriftlich in Form von gebundenen Blattkatalogen fortgeführt ist und 1896: 238 Bände mit 49 500 Blättern zählte, 15 000 Blätter liegen bereit um neue Bände zu bilden. Aufserdem besitzt die Bibliothek einen alphabetischen, nach Schlagworten geordneten Anonymenkatalog von 10 000 Blättern, einen alphabetischen Verfasserkatalog über die ausländischen Dissertationen, auf „små oktavblad“ geschrieben und in 167 „kapslar“ zu je 400 Blättern aufbewahrt, einen Katalog über die Schriften gelehrter Gesellschaften und über Zeitschriften (vollständig in 5500 Blättern) und endlich „Lokalinventarien“ über Bände gröfsten Formats (liggande folio). Besonders stolz ist man auf den Handschriftenkatalog, im grofsen und ganzen ein Werk C. G. Styffe's, nur die orientalische Handschriftensammlung, deren reichen Zuwachs zu katalogisieren man seit Tornbergs Zeiten (1849) weder Zeit noch Kräfte hatte, ist eine „terra incognita“ geblieben. Die Personalausgaben für die Bibliothek (1 Bibliothekar, 1 Vicebibliothekar, 3 Amanuenses, 2 Diener oder vaktmästare) betragen zur Zeit 19 700 Kronen, seit 1896 stehen ihr für Bücherkauf, Einbinden, Heizung u. a. Dinge 24 000 Kronen, vorher 15 000 Kronen zur Verfügung, sie hat in den Jahren 1883—95 für Einkauf von Büchern durchschnittlich 10 908 (1896: 15 554) Kronen, für das Binden der Bücher durchschnittlich 5300 (1896: 6395) Kronen verausgabt.

W.

Vermischte Notizen.

In Jahrgang V S. 93 u. f. dieser Zeitschrift hatte ich eine Vergleichung der drei grofsen damals (1888) erscheinenden deutschen Bücherlexika gegeben. Mein Urteil ging damals dahin, dafs das ausführlichste und für bibliothekarische Zwecke geeignetste das Heinsius'sche (bei F. A. Brockhaus erscheinende) sei, dafs für den ersten Handgebrauch jedoch der regelmäfsig alle 5 Jahre erscheinende Hinrichs'sche Bücherkatalog genüge, während das Kaysersche Bücherlexikon, wenn auch nicht so vollständig als das von Heinsius, doch für weitergehende Recherchen vorzuziehen sei. Jetzt läfst nun die Firma F. A. Brockhaus das Lexikon von Heinsius eingehen, und es sind wohl manche

Kollegen in der Lage, zwischen den beiden übrig bleibenden wählen zu müssen. Es scheint daher angezeigt mit einigen Worten auf den Gegenstand zurückzukommen, namentlich da das Hinrichs'sche Bücherverzeichnis sich etwas verändert hat und für die Zukunft wohl noch weiter umgestalten wird.

Bei Hinrichs wird, abgesehen von der Regelmäfsigkeit des Erscheinens, nach wie vor grofser Wert auf die Handlichkeit des Werkes gelegt. Denn es würde ja der Redaktion (Heinrich Weise) ein Leichtes sein, die Titel der Bücher aus dem in demselben Verlage erscheinenden bibliographisch genauen Halbjahrskataloge herüber zu nehmen. Diesen Halbjahrskatalog benutzt in ausgiebiger Weise auch das jetzt bei C. H. Tauchnitz erscheinende Kaysersche Bücherlexikon. Thatsächlich bleibt daher bestehen, dafs man bei genauen bibliographischen Recherchen auf den Hinrichs'schen Halbjahrskatalog immer wird zurückgehen müssen, wenn auch in dem fünfjährigen Bücherverzeichnisse jetzt sehr viel mehr Verweise eingefügt sind, als dieses früher der Fall war. Vom nächsten Bande an wird in ihm auch die Druckweise der Büchertitel unterschieden werden. Ich bemerke noch, dafs sich bei Hinrichs ein Verzeichnis der Bücher findet, deren Erscheinen bis zu einem gewissen Termin angezeigt war, die in der That aber nicht bis dahin erschienen sind, und dafs zu dem alphabetischen Bücherverzeichnisse nach Autoren seit 1886 ein gleichfalls alphabetisch geordnetes, sehr umfangreiches, auf 548 Seiten dreispaltig gedrucktes Sachregister hinzugekommen ist. Auf die Frage, ob es nicht angezeigt sei, jetzt die Universitäts- und Schulschriften deutscher Zunge in den deutschen Gesamtkatalog aufzunehmen, möchte ich mir erlauben nochmals hinzuweisen. O. H.

Als wir S. 587 des vorigen Jahrganges des C. f. B. die kurze Notiz über Vollerts Jubiläumsschrift: Die Korporation der Berliner Buchhändler niederschrieben, war uns dieselbe noch nicht zu Gesicht gekommen. Jetzt können wir sie allen denen, welche sich für die Geschichte des deutschen Buchhandels in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts interessieren, durchaus empfehlen, nachdem wir Einsicht in sie genommen haben. Sie entspricht nach Form und Inhalt der Wichtigkeit der grofsen Korporation der Buchhändler der heutigen Reichshauptstadt. Gab es 1779 in Berlin 15 Buchhändler mit 16 Gehülfen und 5 „Jungen" und 1842 104 Geschäfte, so sind jetzt deren 831 da, und die Bestellanstalt für den Berliner Buchhandel, 1846 von 75 Firmen gegründet, zählt jetzt 500 Mitglieder! Den Geschäften dieser Korporation mit allen ihren Nebenanstalten ist Herr Ernst Vollert, der stellvertretende Geschäftsführer derselben, durchaus gerecht geworden. Dafs es — beiläufig bemerkt — dem Berliner und dem deutschen Buchhandel nicht ganz so schlecht geht, wie man vielfach behaupten hört, beweist u. a. die relativ geringe Anzahl von Bankerotten, die in ihm vorkommen. Hat das Jahr 1895 im Deutschen Reiche 6431, das J. 1896 6190 und 1897 6387 Zahlungseinstellungen gebracht, so entfielen von ihnen in den entsprechenden Jahren auf den Buchhandel nur 37, 23 und 36 Konkurse. (S. 184.) —

Die Korporation der Berliner Buchhändler hat aber mit der einen Festschrift des Herrn Vollert nicht genug gethan zu haben geglaubt, sondern noch eine andere unter dem Titel: Beiträge zur Kulturgeschichte von Berlin ausgehen lassen. Herr O. Mühlbrecht hat das Vorwort unterzeichnet und auch einen Beitrag zu den 16 Aufsätzen des schön ausgestatteten Bandes beigesteuert. Natürlich beziehen sich diese Beiträge zur Kulturgeschichte von Berlin mehr oder weniger direkt auf das Buch- und Zeitungswesen Berlins. Am entferntesten steht ihm noch der einleitende, sehr instruktive Aufsatz des Herrn Dr. Jonas, der auf zwanzig Seiten einen Überblick der Geschichte des Berliner Schulwesens giebt. Es ist nicht möglich, hier auch nur einen dürftigsten Auszug daraus zu geben, und es möge genügen, hervorzuheben, dafs es in Berlin 11 städtische Gymnasien, gegen 6 königliche, und 223 Gemeindeschulen, in denen gegen 200 000 Kinder kostenfrei unterrichtet werden, giebt. Nicht so glänzend als mit dem Berliner Schulwesen

steht es mit dem städtischen Bibliothekswesen. Der Vorstand der Stadtbibliothek, Herr A. Buchholtz, sagt in seinem Aufsatz über die städtischen wissenschaftlichen Bibliotheken: „Das officium nobile des Landesherren hat die Residenzstadt wie zu königlicher und kaiserlicher, so auch schon zu kurfürstlicher Zeit der Pflicht enthoben, ihren Bewohnern zu Nutzen eine Stadtbibliothek offen zu halten, und der Bürgersinn, der sich in Wohlthätigkeit und Gemeinnützigkeit zu allen Zeiten unendlich erfolgreich auf anderen Gebieten bethätigt hat, hat sich dem städtischen Büchereiwesen so gut wie versagt. Es mag wenige deutsche Bibliotheken geben, die im Laufe eines langen Bestehens so selten mit Schenkungen aus freigebiger Bürgerhand bedacht worden sind, wie die „Berliner Magistratsbibliothek". S. 43. Das klingt wenig erbaulich, doch wird es auch hier besser. Die Stadt giebt jetzt für die Volksbibliotheken und Volkslesehallen, 1898, schon 59935 Mk. her, wie uns Herr Friedel in einem gut orientierenden Aufsatz über diese Institute belehrt. Es soll fortan auch bei dem Bau jeder neuen Gemeindeschule die Lehrerwohnung mit Volksbibliothek und Lesehalle ausgestattet werden. In einem dritten auf das Bibliothekswesen bezüglichen Aufsatze berichtet Herr Dr. P. Jessen über die grofsartigen Fortschritte der Bibliothek des Kgl. Kunstgewerbemuseums. Die übrigen 12 Aufsätze, meist litterargeschichtlichen Inhalts, können wir hier, so interessant sie sind, nicht einmal einzeln aufführen.

Das von Walther Fiedler in Leipzig im eigenen Verlage herausgegebene Neue Adrefsbuch des deutschen Buchhandels und der verwandten Geschäftszweige nimmt einen immer gröfseren Umfang an. So ist der uns vorliegende 4. Jahrgang für 1899 bedeutend erweitert. Bei dem wirklich billig angesetzten Preise von 4 M. 50 Pf. für 672 gut gedruckte Oktavseiten mufs man jedoch bedenken, dafs hierbei die zahlreichen Annoncenseiten in der 4. Abteilung mitgezählt sind. Die häfsliche, von Amerika importierte Sitte, die Annoncen mitten in den Text des Werkes und der Zeitschrift zu setzen und die Seiten mitzuzählen, scheint auch bei uns immer weiter um sich zu greifen. (Dafs dieses auch im Märzheft dieser Zeitschrift, freilich an dessen Schlusse, geschehen ist, beruht auf einem Versehen.) Sie scheint nur für den Anzeigenden nützlich, nicht aber für den Gebrauch des Werkes. Da Walther Fiedlers Neues Adrefsbuch in erster Linie für geschäftliche Zwecke bestimmt ist, enthalten wir uns jedes näheren Eingehens auf es. Ebenso wie auf den in gleichem Verlage von Herrn Emil Thomas herausgegebenen Schriftsteller- und Journalisten-Kalender, der praktisch angelegt ist und mancherlei interessante Angaben enthält. Einzelne von ihnen scheinen freilich fraglich. Wenn es z. B. in dem sehr unvollständigen Verzeichnisse der Honorarsätze für Zeitungen und Zeitschriften heifst, dafs die „Deutsche Rundschau" die Seite mit 10—60 M., d. h. also einen Bogen mit 960 M. Honorar bezahle, so scheint das unglaubwürdig zu sein. Oder hat einmal ein Mitarbeiter, wie z. B. Franz Dingelstedt, ein solches Honorar für seine Münchener Bilderbogen herausgeschlagen? Nicht uninteressant ist hier auch ein Verzeichnis professioneller Recensenten, unter denen u. a. ein Herr angeführt wird, der in der „Übersinnlichen Welt" Schriften über die übersinnliche Welt bespricht. Hoffentlich nicht zu übersinnlich.

Demnächst erscheint der Schlufsband der Allgemeinen Deutschen Biographie. Es ist der 45. Band. Es werden wahrscheinlich noch einige Ergänzungsbände folgen, welche die Nekrologe der seit dem Erscheinen des 1. Bandes (1875) verstorbenen namhaften Deutschen, soweit sie noch nicht berücksichtigt werden konnten, enthalten werden. Das Hauptwerk umfafst in den 45 Bänden 23276 Biographieen.

Die Schrift: Die pontificalen Gewänder des Abendlandes nach ihrer geschichtlichen Entwicklung von J. Braun, S. J., Freiburg i. B., Herder 1898, hat insofern einige Bedeutung für das Bücher-

wesen, als mit ihrer Hülfe die Datierung frühmittelalterlicher Dokumente und illuminierter Handschriften gefördert werden kann.

Ein recht altes Kaufmannsbuch hat Herr Paul Meyer in Forcalquier gefunden. Es ist das dortige Handelsregister des Tuchhändlers und Notars Ugo Teralh aus den Jahren 1330—32. Es ist für Spraeh-, Handels- und Fabrikgeschichte Süd-Frankreichs gleich wichtig. Es finden sich auch Eintragungen jüdischer Kaufleute in ihm. In der Buchhandlung von C. Klincksieck in Paris ist ein Separatabzug von der Veröffentlichung aus den Notices et Extraits des Manuscrits de la Bibliothèque nationale, in denen die Arbeit zuerst erschien, zu haben.

Zu den 600 Handbüchern, manuali, die der grofse Mailänder Verleger, Herr Commendatore Ulrich Hoepli, bis zum Juni 1898 herausgegeben hat, ist jetzt ein neues, das Dizionario di Abbreviature latine ed italiane hinzugekommen, das Herr Adriano Cappelli, Beamter des Staatsarchivs in Mailand, besorgt hat. Dasselbe enthält etwas über 13000 recht gute Reproduktionen von Abkürzungen nach Urkunden und Handschriften namentlich des Mittelalters und deren Auflösungen, von 4 Urkunden zur Probe, von konventionellen Abkürzungen von Worten und Silben und medizinischen Ausdrücken. Ferner werden die verschiedenen Zeichen und Formen der lateinischen und arabischen Zahlen wiedergegeben, Monogramme von Kaisern und Päpsten und epigraphische Abkürzungen mitgeteilt. Es ist hier nicht der Ort für eine eingehende Kritik dieses Manuales. Die gehört in eine archivalische Fachzeitschrift. Den für diese stärksten Anstofs werden wohl einzelne Monogramme bereiten. Doch möge auf die deutliche Wiedergabe und Auflösung der massenhaften Abkürzungen in der so bequemen Form dieser Handbücher, die man auf Reisen leicht mit sich führen kann, noch besonders hingewiesen werden. Es sei auch bemerkt, dafs dieses Verzeichnis der Abkürzungen das erste in Italien erscheinende ist, während wir in unserem jetzt beinahe 150 Jahre alten Walther eine für seine Zeit (1756) wahrhaft staunenswerte Leistung besitzen, die auch Herr Cappelli zu schätzen weifs. x. x.

Es würde hier nicht auf die Ausgabe von „Il Principe di Niccolò Machiavelli. Testo critico con introduzione e note a cura di Giuseppe Lisio. Firenze, G. C. Sansoni 1899“ hingewiesen werden, wenn nicht die 72 Seiten starke Einleitung zu dieser ersten kritischen Ausgabe des weltberühmten Buches nicht nur eine Bibliographie der (wichtigsten) Ausgaben desselben, sondern auch eine Aufzählung der Handschriften von ihm enthielte. Bekanntlich besitzen wir nicht den Originaltext von der Hand Machiavellis, von dem uns sonst viele Autographen erhalten sind. Und so kann der Herausgeber non tanto la migliore, quanto la più sicura lezione del Principe geben. Man wird in Zukunft den Text desselben nur nach der Ausgabe von Lisio citieren dürfen. O. H.

Durch einen ungewöhnlichen Umfang zeichnet sich Nr. 8 des amerikanischen „Library Journal“ vom vorigen Jahre (Vol. 23) vor den bisher erschienenen aus. Dieselbe enthält nämlich auf rund 200 Seiten den Bericht über die „Chautauqua Conference“, die Versammlung der American Library Association zu Lakewood-on-Chautauqua, N. Y., vom 5.—9. Juli 1898, an welcher 494 Personen, darunter nicht weniger als 320 Damen, teilnahmen. Selbstverständlich war der Staat New York mit 186 Mitgliedern am stärksten vertreten; die Zahl der eigentlichen Bibliotheksbeamten (von 174 Bibliotheken) betrug 364. Es fanden 8 allgemeine Sitzungen statt, aufserdem je 2 Sektionssitzungen der „Large Libraries Section“ und der „College and Reference Section“; der letzte Tag war dem Besuche des Niagara gewidmet. Bei der Fülle der Vorträge müssen wir es uns versagen, auf den Inhalt derselben, sowie auf die sich daran anknüpfenden Diskussionen und Berichte im einzelnen

näher einzugehen. Zweierlei mag jedoch zur Charakteristik der Versammlung hervorgehoben werden. Zunächst die die A. L. A. selbst ehrende Teilnahme, die nicht nur in der Eröffnungsansprache des Präsidenten Herbert Putnam von der Boston Public Library, sondern auch sonst in den Vorträgen sowie in einem Nekrologe von W. H. Tillinghast dem Gedächtnis des am 22. Oktober 1897 verstorbenen Bibliothekars der Harvard University und langjährigen Vorsitzenden der A. L. A., Justin Winsor, geweiht war. Sodann die nach unseren Begriffen echt amerikanischen Verhandlungen über — Kinderbibliotheken und deren Lektüre, die einen verhältnismäfsig breiten Raum einnehmen. Das ist doch übertriebene Library Extension! Meiner Meinung nach sind Kinderbibliotheken überflüssig; Kinder gehören nun einmal nicht in die Büchereien, sondern sollen erst im Buch der Natur gründlich lesen lernen; ihr anderweitiges geringes Lesebedürfnis kann und soll durch Schule und Haus allein befriedigt werden.*)

Marburg. C. Haeberlin.

The Publishers' Circular bringt in seiner Nr. 1697 (vom 7. Januar 1899) eine Zusammenstellung über die Bücherproduktion Englands im Jahre 1898. Danach wiese dieselbe gegen das Vorjahr einen Rückgang um 410 Bücher auf. Von 7926 i. J. 1897 wäre nämlich ihre Zahl auf 7516 (6008 neue Bücher und 1508 neue Ausgaben) i. J. 1898 gesunken. Wenn diese Ziffern, da sie nur die in The Publishers' Circular gegebenen Bücherlisten summieren, auch vielleicht nicht genau die Zahl der wirklich erschienenen Bücher wiedergeben, so dürften sie doch die Thatsache der Abnahme der litterarischen Produktion Englands im verflossenen Jahre erweisen. Eine Abnahme der litterarischen Produktion ist übrigens auch, und zwar fortgesetzt, für Italien zu konstatieren. Denn nach dem Bollettino delle pubblicazioni italiane erschienen hier 1898 nur 9670 neue Werke und politische Journale gegenüber 9732 i. J. 1897. Ht.

Im Beiblatt zu Heft 10 1898/99 der Zeitschrift für Bücherfreunde beginnt Arthur L. Jellinek in Wien mit einer Zusammenstellung der in Tagesblättern, Wochen- und Monatsschriften verstreuten Aufsätze, die das Schrift-, Buch- und Bibliothekswesen, Bibliographie, Schöne Litteratur und Curiosa, Memoiren und die einschlägige kulturgeschichtliche Litteratur, Universitäts- und Studentenwesen, Kunst und Reproduktion betreffen. Ist diese Rundschau der Presse auch weit davon entfernt auf Vollständigkeit Anspruch zu erheben, so verdient sie doch beachtet zu werden, nicht zum wenigsten wegen der Berücksichtigung der Tagesblätter, da die in diesen erschienenen Aufsätze nur zu leicht der Aufmerksamkeit des Fachmannes entgehen. Der Verfasser des im vorigen Jahrg. dieser Zeitschr. veröffentlichten Aufsatzes „Die Pflichtexemplare in der Sitzung des preufs. Abgeordnetenhauses" ist aber nicht J. Falke, sondern J. Franke. Ht.

„Die Schriften des ersten kursächsischen Oberhofpredigers Matthias Hoë von Hoënegg (geb. 1580, gest. 1645) kritisch gesammelt und geordnet" lautet der Titel einer Leipziger Dissertation von Ernst Otto (Dresden 1898. 4°), die auch dem Jahresbericht des Vitzthumschen Gymnasiums in Dresden für 1897/98 als wissenschaftliche Arbeit beigegeben ist. Der 2. Teil der Arbeit (S. 20—39) enthält die Bibliographie der Schriften Hoë's, der dritte (S. 40—53) die Untersuchung und Beweisführung für die im zweiten Teile zusammengestellten Ergebnisse. W.

---

*) Es ist mit den englisch-amerikanischen Kinderbibliotheken so schlimm nicht. Sie stehen fast sämtlich in enger Verbindung mit den Schulen, wie ja auch wir schon längst Schülerbibliotheken haben. Wer sich hierüber unterrichten will, mag den guten Aufsatz von Herrn Dr. E. Schultze in Berlin „Kinder-Bibliotheken in England und Amerika" in: Deutsche Schule, Organ des Deutschen Lehrervereins, Jahrgang 1898 Dezemberheft nachsehen. O. H.

Sotheby verauktionierte am 9. und 10. März die sehr systematisch angelegte Bibliothek von Mr. E. H. Clarke, welche in der Hauptsache nur erste Ausgaben moderner Autoren enthielt. Die Werke von Charles Dickens, Charles Lever, Thackeray und L. Stevenson wurden zurückgezogen, da das resp. Angebot von 3440 M., 2100 M., 2600 M. und 2800 M. als nicht genügend erachtet wurde. Da, wo hinsichtlich der Publikation kein weiterer Zusatz im Laufe des Berichts erfolgt, handelt es sich durchweg um die erste Auflage. Die bemerkenswertesten Bücher und die dafür gezahlten Preise waren folgende: „Poems", von Currer, 1846 erschienen, 560 M. (Sabin). Ein vollständiger Satz der Werke der Geschwister Brontë, 22 Bände, 1200 M. (Bain). E. B. Browning, 1833, „Prometheus Bound", 210 M. Grimms „German Fairy Tales", 1823–26, mit Radierungen von Cruikshank, 740 M. (Sotheran). C. Dickens, 1837, „Pickwick", 440 M. (Curtis). George Elliot, 29 Bände, 610 M. (Maggs). „Hardy's Works", 38 Bände, 800 M. (Maggs). Charles Kingsley, 15 Bände, 400 M. (Tregaskis). C. Lamb, 1798, „A Tale of Rosamund Gray", 600 M. (Pearson). Capt. Marryat, 80 Bände, 2220 M. (Pickering). J. Ruskin, 1850, „Poems" und, 1839, „Salsette and Elephanta", 430 M. (Pearson). Walter Scott, 74 Bände, 4520 M. (Brown). Swinburne, 43 Bände, 1280 M. (Robson). A. u. C. Tennyson, 1827, „Poems by Two Brothers", 600 M. (Denham). Thackeray, 1848, „Vanity Fair", 640 M. (Clements).

London. v. S.

Wie mir mitgeteilt wird, finden sich in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften ganz unwahre Mitteilungen über den Inhalt und die Autoren der von mir herauszugebenden Sammelschrift zum Fest des 600jährigen Geburtstages von J. Gutenberg. Ich kann diese Angaben nicht einzeln kontrollieren und widerlegen. O. H.

Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.*)

Mitgeteilt von O. Koller in Leipzig.

Le Bibliographe moderne. Année II No. 12, novembre-décembre 1898: Études sur Attavante et son école, par P. Arnauldet. — Les archives des inquisiteurs d'état à Venise, par L. G. Pélissier. — Les catalogues de ventes de livres et la bibliographie, par Henri Stein. — La bibliothèque de l'université d'Upsal, par Claes Annerstedt. — Contributions à l'histoire de l'imprimerie à Provins, par Maurice Lecomte.

Public Libraries. Vol. 4 No. 2, February 1899, Indiana number: The school library in the schoolroom, by Mary Crowell. — The Fisk Free and Public Library, by Louise B. Krause. — Practical hints on organizing, by Zella Frances Adams. Classification, continued.

Revue des bibliothèques. Année 8 No. 12, décembre 1898: Inventaire et description des miniatures des manuscrits orientaux conservés à la Bibliothèque nationale (suite), par E. Blochet. — Nécrologie: Ludovic Lalanne, bibliothécaire de l'Institut de France, par Alfred Rébelliau.

Rivista delle biblioteche. Anno X No. 2: La biblioteca storica „Andrea Ponti" in Ravenna, per il Prof. Guido Biagi. — Archivi ed archivisti, per il Prof. Clem. Lupi. — Lettere inedite di Lodovico Antonio Muratori, per Armando Ferrari.

---

*) Die mit * bezeichneten Bücher sind der Redaktion zugesandt.

Archives historiques de la Saintonge et de l'Aunis. XXVII: L'Abbaye de la Grâce-Dieu. Paris, Picard. 560 p. 8°. Fr. 15.—

Ballinger, John, and James Ifano Jones. Catalogue of printed literature in the welsh department of the Cardiff Free Libraries. London, H. Sotheran & Co. 560 p. roy. 8°. Sh. 12.6

*Baltimore, City: The Enoch Pratt Free Library: Thirteenth annual report of the librarian to the board of trustees, January 1, 1899. Baltimore. 26 p. 8°.

Bibliographie, Allgemeine, der Staats- und Rechtswissenschaften. Übersicht der auf diesem Gebiete im Deutschen und ausländischen Buchhandel neu erschienenen Litteratur. Herausgeber: O. Mühlbrecht. Jahrgang 32: 1899. 6 Doppelnummern. Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht. gr. 8°. M. 5.—

Bibliographie, Nederlandsche. Lijst van nieuwe verschenen boeken, kaarten, enz. 1899. Leiden, A. W. Sijthoff. gr. 8°. Per jaargang [12 nos.] fl. —.45

Bibliothek, Polytechnische. Monatliches Verzeichnis der in Deutschland und dem Auslande neu erschienenen Werke aus den Fächern der Mathematik und Astronomie, der Physik und Chemie, der Mechanik und des Maschinenbaues, der Baukunst und Ingenieurwissenschaft, des Berg- und Hüttenwesens, der Mineralogie und Geologie. Mit Inhaltsangabe der wichtigsten Fachzeitschriften. Jahrgang 34: 1899. [12 Nrn.] Leipzig, Quandt & Händel. 8°. M. 3.—

Book Prices Current. Record of prices at which books have been sold at auction, from Dec. '96 to Nov. '97. XI. London, Elliot Stock. 575 p. 8°.

Brinkman's Alphabetisch lijst van boeken, 1898. Jaargang 53. Leiden, A. W. Sijthoff. 8°. Fl. 1.70

*Brugmans, H. Catalogus codicum manu scriptorum universitatis Groninganae bibliothecae. Groningen, J. B. Wolters. 396 p. 8°. Fl. 6.—

Catalogue des livres de la bibliothèque de la Société royale de médecine publique et de topographie médicale de Belgique. Bruxelles, impr. Hayez. 1898. IV. 83 p. 8°.

Chambers, G. F. H. W. Fovargue. Law relating to Public Libraries and Museums. 4th ed. London, Knight. 8°. Sh. 10.6

Dauze, Pierre. Index bibliographique du Répertoire des ventes publiques cataloguées. (1er octobre 1895 au 30 septembre 1896.) Paris, imprim. Levé. LXXX. 480 p. gr. 8°. Fr. 36.—

Dorez, Léon. Catalogue de la collection Dupuy de la Bibliothèque nationale. 2 vol. Paris, Ernest Leroux. 499. 692 p. 8°. Fr. 15.—

Forestié, E. Histoire de l'imprimerie et de la librairie à Montauban, bibliographie montalbanaise. Montauban, imp. Forestié. 400 p. et fig. 8°. Fr. 10.—

Gruel, Léon. Les Thouvenin, relieurs français au commencement du XIXe siècle. Paris, Leclerc et Cornuau. 27 p. et facsimilé d'autographes. 8°.
Extrait du Bulletin du bibliophile.

Grulich, Otto. Katalog der Bibliothek der Kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen deutschen Akademie der Naturforscher. II, 5. Leipzig, Wilh. Engelmann. S. 833—1026. 8°. M. 4.—

Huet, G. Busken en J. S. van Veen. Verslag van onderzoekingen naar archivalia te Parijs, belangrijk voor de geschiedenis van Nederland, op last der regeering ingesteld. 's-Gravenhage, Martinus Nijhoff. VI. 145 blz. gr. 8°. Fl. 1.90

Ingold, A. M. P. Les manuscrits des anciennes maisons religieuses d'Alsace. Colmar, Huffel. 71 p. 8°. Fr. 3.—

Inventaire de la bibliothèque d'un apothicaire de Dijon (1482), publié et annoté par le docteur P. Dorveaux. Besançon, imp. Jacquin. 11 p. 8°.
Extrait du Bibliographe moderne.

Katalog der paedagogischen Centralbibliothek (Comenius-Stiftung) zu Leipzig. II. Leipzig, Em. Gräfe. 328 S. 8°. M. 3.60

Korff, Heinr. Bibliotheca theologiae et philosophiae catholicae; systematisches Verzeichniss von deutschen Werken der katholischen Theologie

und Philosophie, 1870—1897. München, C. von Lama. 1898. IV. 196 S. 8°. M. 2.—

Kuntzemüller, Otto. Hannoverscher Courier. Zeitung für Norddeutschland. — Hannoversche Anzeigen. — Hannoversche neueste Nachrichten. 1849—1899. Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Zeitung. Hannover, Gebr. Jänecke. 106 S. gr. 4°. Mit Bildnis. Geb. M. 7.—

Laurencin-Chapelle, Paul. Les archives de la guerre historiques et administratives (1688—1898). Paris, Berger-Levrault & Cie. XII. 331 p. avec 4 planches et 52 vignettes anciennes en fac-similé. 8°.

Lawler, J. Book auctions in England in 17th century (1676—1700); chronological list of book auctions of period. London, Elliot Stock. 286 p. 12°. Sh. 4.6

Lippe's, Ch. D., Bibliographisches Lexicon der gesammten jüdischen und theologisch-rabbinischen Literatur der Gegenwart mit Einschluss der Schriften über Juden und Judenthum. Zehnjähriger, resp. 18jähriger Bücher- und Zeitschriften-Catalog (1881 bis 1899) neu erschienener und neu aufgelegter älterer Bücher, mit besonderer Berücksichtigung aller einschlägiger Publicationen und Bücher nichtjüdischer Autoren. Neue Serie: 1. Band. Wien, Ch. D. Lippe. XXXII. 496 S. gr. 8°. M. 8.—

Literaturblatt für Armee und Marine. Monatliche Berichte über die Militär-Literatur aller Culturstaaten. Mit kriegsgeschichtlichen und literarischen Aufsätzen. Begründet und verantwortlich geleitet von H. Kufittich. Jahrgang 3: 1899. [12 Nrn.] Berlin, Militär-Verlagsanstalt. gr. 4°. M. 2.—

Litteratur-Bericht, Theologischer. Begründet von P. Eger. Herausgegeben von H. Josephson. Jahrgang 22: 1899. [12 Hefte.] Gütersloh, C. Bertelsmann. gr. 8°. M. 3.—

Medina, J. T. Biblioteca hispano-chilena (1523—1817). Santiago de Chile, el autor. XVI. 654 p. et pl. fol.

*Meyer, J. Die Amtsinstruction für die k. k. öffentliche und Universitäts-Bibliothek in Prag. Wien, A. Hölder. 58 S. 8°. M. 1.—

Muller, Arnold. Annuaire de l'imprimerie pour 1899 (9e année). Paris, imprim. Muller. 274 p. 8°. Fr. 2.—

*New York Public Library: Astor, Lenox and Tilden foundations. Bulletin. Vol. III No. 1: January 1899. New York. P. 1—48. 4°.

Omont, Henri. Inventaire sommaire des manuscrits grecs de la Bibliothèque nationale et des autres bibliothèques de Paris et des départements. Supplément et table. Paris, Ernest Leroux. 238 p. 8°. Fr. 6.—

Preisverzeichniss der in der oesterreichisch-ungarischen Monarchie und im Auslande erscheinenden Zeitungen und periodischen Druckschriften für das Jahr 1899. Nebst Anhang: enthaltend jene inländischen Druckschriften und Sammelwerke, welche nebst den in diesem Zeitungsverzeichnisse enthaltenen inländischen Zeitungen und periodischen Druckschriften von den Buchhandlungen mit Zeitungsfrancomarken versendet werden können. Bearbeitet von dem k. k. Post-Zeitungs-Amte I in Wien. Wien, R. von Waldheim. VII. 293 S. Imp. 4°. M. 2.—

Publikationen des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. Neue Folge: Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels. Herausgegeben von der Historischen Commission des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. Band XX. Nebst Register zu Band I—XX (bearbeitet von Philipp Vorhauer). Leipzig, Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. VI. 208 S. und Register IV. 346 S. 8°. M. 8.—

Schindler, F. Kritischer Wegweiser durch die Litteratur des Konfirmandenunterrichts und der öffentlichen Christenlehre sowie durch die einschlägige Litteratur des Religionsunterrichts auf der Oberstufe der Volksschule (1879—1898). Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. XVI. 82 S. gr. 8°. M. 2.—

Stein, Henri. Une production inconnue de l'atelier de Gutenberg (Missale speciale). Paris, A. Picard & fils. 12 p. 8°. et fig. Fr. 1.50

Torres Campos, M. Bibliografía española contemporánea del derecho y de la politica (conclusión). Bibliografía de 1881 á 1896. Madrid, R. Fe. 4°. Pes. 5.—

Urban, Ignat. Symbolae antillanae seu fundamenta florae Indiae occidentalis. I, 1: Bibliographia Indiae occidentalis botanica. Berolini, Gebr. Borntraeger. 192 S. 8°.

Williams, T. W. Somerset mediaeval libraries and miscellaneous notices of books in Somerset prior to the dissolution of the monasteries. London, Arrowsmith. 208 p. 8°.

Antiquarische Kataloge.

Ackermann München. No. 453: Griechische Klassiker. 2268 Nos. — No. 455: Inschriften, Paläographie. 254 Nos. — No. 457: Humanismus, Neulateiner. 1094 Nos. — No. 458: Deutsche Belletristik. 1161 Nos.

Antiquariat, Schweizer., Zürich. No. 201: Nationalökonomie. 2612 Nos.

Beijers'sche Bh. Utrecht. No. 185: Sprachwissenschaft und Litteraturgeschichte. 1480 Nos.

Breslauer & Meyer Berlin. No. 1: Seltene u. wertvolle Bücher d. XV., XVI. u. XVII. Jahrh., Manuskripte. 150 S. — No. 2: Wertvolle Bibliothekswerke. 247 Nos. — No. 3: Bismarck u. s. Zeit. 628 Nos.

Geering Basel. No. 264: Theologie und Mystik. 2391 Nos. — Anzeiger No. 150: Neueste Erwerbungen aus allen Litteraturfächern. 480 Nos.

Gilhofer & Ranschburg Wien. Anzeiger No. 50: Vermischtes. No. 4755 bis 5366.

Harrassowitz Leipzig. No. 241: Philosophie, Psychologie, Pädagogik, Universitätswesen, alte Unterrichtsbücher. 2063 Nos.

Hiersemann Leipzig. No. 219: Napoleon I. u. s. Zeit. 548 Nos.

Jacobsohn & Co. Breslau. No. 150: Katholische u. protestant. Theologie, Philosophie, Orientalia. 46 S. — No. 151: Vermischtes. 58 S.

Kauffmann Frankfurt a. M. No. 27: Hebraica u. Judaica. 843 Nos.

Kirchhoff & Wigand Leipzig. No. 1022: Klassische Philologie u. Altertumswissenschaft. 2824 Nos.

List & Francke Leipzig. No. 305: Kultur- u. Sittengeschichte, Volks- u. Landeskunde. 2212 Nos. — No. 306: Autographen. 1146 Nos. — No. 307: Philosophie. 1956 Nos.

Lorentz Leipzig. Anz. No. 36: Vermischtes. 557 Nos.

Mayer & Müller Berlin. No. 171: Psychologie, Anthropologie. 60 S.

Meyers Bh. Leipzig. No. 13: Mittelalter m. Einschl. d. histor. Hülfswissenschaften. 3754 Nos.

Nijhoff Haag. No. 293: Périodiques, de bons livres et d'ouvrages anc., rares et précieux. 2. part. No. 516—1036.

Pehrsson Gothenburg. No. 8: Vermischtes. No. 2501—4212.

Prager Berlin. No. 149: Civilrecht u. Civilprozess. 2. Abt. No. 1999—4222.

Rohracher Lienz. No. 38: Auswahl neuerer theol., histor. u. a. Werke. 200 Nos.

Schack Leipzig. No. 90: Staats- und Socialwissenschaft, Volkswirtschaft, Rechtswissenschaft. 1449 Nos.

Schaper Hannover. No. 18: Kriegswissenschaften, Kriegsgeschichte. 1350 Nos.

Scheible Stuttgart. No. 239: Allgemeine Geschichte, Gesch. Deutschlands u. d. Einzelstaaten, Portraits. 3395 Nos. — Anzeiger No. 105: Litterar. Seltenheiten, alte Holzschnitt- u. Kupferwerke. 653 Nos.

Scholz Braunschweig. No. 44: Praktische Theologie, Biographieen christl. gesinnter Männer und Frauen. 1346 Nos. — No. 45: Auswahl von Werken auf allen Gebieten der Litteratur. 507 Nos.

Simmel & Co. Leipzig. No. 184: Orientalia. Sprache, Litteratur, Geschichte, Geographie und Ethnogr. d. bibl.-semit. Völker. 1960 Nos.

Teubners Ant. Düsseldorf. No. 86: Metallurgie. Bergbau u. Hüttenkunde. 956 Nos.

Uebelen München. No. 104: Theologie u. Kirchengesch., Marienkult, theol. Curiosa, christl. Kunst. 646 Nos.
Welter Paris. No. 99: Scriptores classici graeci et latini, scriptores byzantini. 60 pag.
v. Zahn & Jaensch Dresden. No. 104: Chemie nebst Anhang: Zeitschriften f. Bibliotheken. 32 SS.

Personalnachrichten.

Der bisherige Direktor der Druckschriften-Abteilung an der Königlichen Bibliothek zu Berlin Dr. Karl Gerhard ist zum Direktor der Kgl. Universitäts-Bibliothek zu Halle ernannt worden.

Dem Oberbibliothekar an der Königlichen Bibliothek zu Berlin Dr. Heinrich Meisner ist der Rang der Räte vierter Klasse der höheren Provinzialbeamten verliehen worden.

Dem zur Reichsgerichts-Bibliothek in Leipzig beurlaubten Hülfsbibliothekar an der Univers.-Bibl. zu Halle Dr. Krüger ist der gewährte Urlaub vom 1. April ab auf 1 Jahr verlängert worden.

Bei der Königlichen und Universitäts-Bibliothek zu Breslau trat am 1. Februar d. J. Dr. phil. Heinrich Born als Volontär ein. Derselbe ist geboren zu Usingen bei Frankfurt a. M. am 16. März 1867, evangelischer Konfession, studierte in Berlin, München, Marburg, Genf und Paris neuere Sprachen, promovierte am 27. Mai 1894 zu Tübingen auf Grund der Dissertation: „Die Sprache John Capgrave's in seinem Leben der heiligen Katharina von Alexandrien und seiner Chronik von England"; sein Staatsexamen absolvierte er am 14. Februar 1896 in Marburg.

Am 18. März starb in Stuttgart der Bibliothekar an der dortigen Kgl. öffentlichen Bibliothek Prof. D. Th. Schott, einer der ersten Kenner der Geschichte des französischen Protestantismus.

Dem Direktor der Bibliothek des Khedive in Kairo Prof. Dr. Moritz ist der Kgl. preußische Rote Adler-Orden 4. Klasse mit der Krone verliehen worden.

Der langjährige Keeper of printed books der Bibliothek des British Museum in London, Richard Garnett, tritt in den Ruhestand.

Bitte

Beiblatt zum Centralblatt für Bibliothekswesen betreffend.

Der Herausgeber dieser Zeitschrift, Herr Geheimer Rat Dr. Hartwig, und deren Verleger, Herr Otto Harrassowitz, haben dem Unterzeichneten die selbständige Redaktion des in Aussicht genommenen Beiblattes zum Centralblatt für Bibliothekswesen (s. Jahrg. 1899 S. 96), das auch einzeln zu erhalten sein wird, übertragen. Es soll als Organ für die deutschen Volksbibliotheken sowie die neuerdings entstandenen Bücher- und Lesehallen dienen und die Bewegung zu Gunsten der Begründung derartiger freier öffentlicher Bibliotheken in Deutschland fördern. Der Unterzeichnete richtet deshalb an alle Vorstände von Volksbibliotheken, Bücher- und Lesehallen die höfliche Bitte, ihre genaue Adresse an ihn einzusenden, auch Reglements, Statistiken, Jahresberichte, Kataloge u. s. w. der ihnen unterstellten Sammlungen ihm zu überweisen, um diese in dem Blatte besprechen zu können. Gleichzeitig ersucht er alle Freunde der Sache ergebenst, die Beteiligten, soweit ihnen solche bekannt sind, von diesem Aufruf in Kenntnis setzen zu wollen und ihm deren Namen mitzuteilen, damit auch diesen der Prospekt zu dem neuen Unternehmen, der demnächst zur Versendung kommen wird, mitgeteilt werden kann.

Steglitz bei Berlin, Düppelstr. 22, im März 1899.

Dr. A. Graesel, Oberbibliothekar.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

In meinem Commissionsverlag erschienen bezw. sind von mir zu beziehen:

Beiträge z. Studium für Bibliothekseinrichtungen a. d. Nachlass v. P. J. Schafarik. Hrsg. v. C. Zibrt. M. lithogr. Beilage: Nomina urbium typopraphiis insignium. Leipzig 1898. 8°. M. 3.50

Der Titel giebt keinen richtigen Begriff von dem Inhalt. Der Haupttheil ist die Beilage von 55 S., welche alphabet. Zusammenstellungen der Druckorte (mit d. Erstlingsdaten) enthält, die in Panzer, Hain, Santander, Reichhardt u. Kloss — Crevenna, Hamberger u. Hanslik — Falkenstein — Ternaux-Compans u. Clarisse erwähnt sind; voran geht eine meist cechische Abhandlung von 15 S. über techn. Fragen d. Bibliothekswesens. Separatabdruck in nur 100 Ex. aus d. Zeitschrift „Sberatel"; ich übernahm den Vertrieb d. wenigen für d. Handel bestimmten Exemplare.

Cornill, C. H. Geschichte des Volkes Israel von den ältesten Zeiten bis zur Zerstörung Jerusalems durch die Römer. Chicago (Leipzig, Otto Harrassowitz) 1898. 8°. Lwdbd. 326 S. M. 8.—

Euripides. Alcestis. With introd., crit. and exeget. notes ed. by H. W. Hayley. Boston 1898. 8°. Lwdbd. M. 7.50

Die günstig aufgenommene, krit. Ausgabe dürfte auch den deutschen Gelehrten erwünscht sein.

Jackson, A. V. W. Zoroaster, the prophet of ancient Iran. New-York 1899. 8°. W. pl. und 1 map. Lwdbd. 23. 314 pag. M. 13.50

Eine sehr gründliche und erschöpfende Arbeit, besonders in Hinsicht auf die Ausnutzung aller hier einschlägiger Quellenwerke, bildet dieses neue Werk gewissermassen ein Handbuch auf dem Gebiete der iranischen Religionsgeschichte.

Lundström, V. C. Flaminius och Hannibal. Ups. (Leipzig, Otto Harrassowitz) 1898. 8°. M. 1.50

Der Verfasser beginnt hiermit eine Reihe hist.-krit. Studien zum 2. punischen Kriege.

Muhammad ʿOsmân Galâl. Innisâ ʾu lʿâlimât. Neuarab. Bearbeitung von Molière's Femmes savantes transkrib., übers., eingel. u. m. Glossar versehen v. Fr. Kern. Leipzig 1898. 8°. 152 S. M. 4.—

Der Autor übersetzte verschied. französ. Stücke in den modernen ägypt. Vulgärdialect, behufs Aufführung am dortigen Theater. Eines dieser Stücke hat nun Fr. Kern in vorlieg. Werke transcrib. und mit gegenübersteh. Uebersetzung versehen zum Gebrauch für diejenigen, welche die heutige ägypt. Umgangssprache erlernen wollen.

Reuterskiöld, C. A. Ueber Rechtsauslegung, eine rechtsdogmat. Principienuntersuchung m. Berücksicht. d. röm. u. schwed. Rechts sowie d. neueren insbes. d. deutschen Rechtslitteratur. Upsala (Leipzig, Otto Harrassowitz) 1899. gr. 8°. 92 S. M. 3.—

Rydberg, G. Zur Geschichte des französ. ə. Thl. I u. II 1 u. 2.: Die Entstehung des ə-Lautes, Uebersicht d. geschichtl. Entwickelung des ə in alt- u. neufranz. Zeit bis Ende des 17. Jahrh., die vorlitterar. Entwickl. der franz. Monosyllaba. Upsala u. Leipzig 1896—98. gr. 8°. M. 12.50

Diese Studien verfolgen einen doppelten Zweck Einerseits suchen sie zur Aufklärung der älteren Geschichte des sog. stummen oder dumpfen e mitzuwirken, andererseits wollen sie einen Beitrag zur Erläuterung einer wichtigen Aussprachefrage liefern. — Der Vertrieb dieses Buches wurde mir übergeben und liefere ich die Fortsetzung je nach Erscheinen.

Σακελλαροπουλος, M. Εκκλησιαστικον δικαιον της ἀνατολικης ὀρθοδοξου ἐκκλησιας του Πατριαρχειου και ἐν Ἑλλαδι. Ἐν Ἀθηναις 1898. 8°. 560 pag. M. 6.—

Das erste wissenschaftlich bearbeitete Kirchenrecht der griech. Kirche in griech. Sprache.

Stein, H. Manuel de bibliographie générale (Bibliotheca bibliographica nova). Paris 1898. 8°. 894 pag. M. 14.—

Enthält eine systematische Zusammenstellung aller bibliographischen Werke mit Anmerkungen über ihren Inhalt, heutigen Werth etc. Angefügt sind ein alphabet. Register aller Druckorte mit den Erstlingsdaten (bis 1800), eine Aufzählung aller Zeitschriftenregister (bis 1896) und ein Repertorium der Bücherkataloge der grösseren öffentl. Bibliotheken aller Länder.

Ferner befindet sich in Vorbereitung:

Grammaire historique de la langue française

par

Kr. Nyrop,

Professeur à l'Université de Copenhague.

Tome Premier.

Ca. 450 pag. in 8°. Preis M. 8.—

Dieses neue Werk des durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der romanischen Philologie rühmlichst bekannten Verfassers ist eines regen Interesses bei allen denen sicher, die sich dem Studium der französischen Sprache widmen. Das Werk bezweckt, wie der Verfasser in der Vorrede sagt, den Studirenden einen anleitenden Grundriss zu bieten, während es den Professoren als Basis ihrer Vorträge dienen will. Ohne Rücksicht auf das weniger Wichtige beschränkt sich der Verfasser auf die Hauptprobleme, giebt aber in einer reichen Bibliographie die nöthige Anleitung für weitere Studien. Mit besonderer Sorgfalt ist die Phonetik behandelt, für welche ein vereinfachtes Transscriptionssystem angewendet wurde. Zwei genaue Inhaltsverzeichnisse schon zu diesem 1. Bande werden den Gebrauch desselben bedeutend erleichtern. Das ganze Werk ist auf 3 Bände berechnet, zum Preise von je 8 M.

Leipzig. **Otto Harrassowitz.**

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Soeben sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lersch, Dr. B. M., **Einleitung in die Chronologie.** Zweite, umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. Zwei Theile. gr. 8°.

I. Teil: Zeitrechnung und Kalenderwesen der Griechen, Römer, Juden, Mohammedaner und anderer Völker, Aera der Christen. (VIII u. 248 S.) M. 5.60

Der zweite Teil dieses Werkes: „Der christliche Kalender, seine Einrichtung, Geschichte und chronologische Verwertung", wird gegen Ostern 1899 erscheinen.

Stimmen aus Maria Laach. Zweites Register. Band XXVI—L der Zeitschrift. — Band VII—XVII (Heft 25—68 der Ergänzungshefte). gr. 8°. (IV u. 464 S.) M. 7; geb. in Leinwand M. 8.40

Früher ist erschienen:

(Erstes) Register zu den Stimmen aus Maria Laach. Die Encyklika Papst Pius' IX. vom 8. December 1864 (Syllabus). — Das ökumenische Concil. — Band I—XXV der Zeitschrift. — Band I—VI (Heft 1—24) der Ergänzungshefte. gr. 8. (IV u. 446 S.) M. 6; geb. in Leinwand M. 7.40.

Werthvolle Bibliothekswerke

zu beziehen von dem Unterzeichneten:

Cappelli, A. Dizionario di abbreviature latine ed italiane usate nelle carte e codici specialmente del medio-evo riprodotte con oltre 13000 segni incisi aggiuntovi uno studio sulla brachigrafia medioevale, un prontuario di sigle epigrafiche, l'antica numerazione romana ed arabica, i monogrammi, ed i segni indicanti monete, pesi, misure. Milano 1899. 8°. Prgtbd. M. 6.—

Catalogue de la Bibliothèque de la Société de Législation Comparée, commencé par Ch. Daguin, continué et achevé par M. Dufourmantelle av. le concours de A. Darras, F. Roussel, L. Delteil sous la direction de F. Daguin. 2. éd. Paris 1899. gr. 8°. M. 10.—

Catalogue of the Library of Syon Monastery, Isleworth. Ed. by M. Bateson. Cambridge 1898. 8°. Lwdbd. M. 15.—

Dieser Catalog befindet sich unter den Hss. des Corpus Christi College in Cambridge, Wahrscheinlich ist er im J. 1526 zusammengestellt worden, denn es sind keine Bücher darin aufgenommen, welche nach 1526 gedruckt worden sind. — Ein interessanter Beitrag zur Bibliotheks- und Bücherkunde.

Demosthenis Orationum codex Σ. Oeuvres complètes de Demothène; facsimilié du ms. grec 2934 de la Bibliothèque Nationale, publ. av. préface par H. Omont. 2 vol. cont. ca. 1100 planches en phototypie. Paris 1892—93. fol. En 2 porte-feuilles (600 fr. nettissimo.) M. 375.—

Nur in 120 Exx. hergestellte, vollständ. Reproduction des ältesten Demosthenes-Codex. Wohl erhaltenes Exemplar.

Ecclesiae occidentalis monumenta iuris antiquissima. Canonum et conciliorum Graecorum interpretationes latinae. Ed. C. H. Turner. Fasc. 1, pars 1: Canones Apostolorum. Nicaenorum patrum subscriptiones. Oxonii, e typogr. Clarendon., 1899. 4°. cart. M. 10.—

Der obige Band bildet den Anfang eines umfangreich angelegten Werkes von unverkennbarer Wichtigkeit, einer Sammlung aller in lateinischer Ueberlieferung vorhandenen Urkunden über die kirchlichen Concilien bis zum Jahre 511. Mit den Canones Apostolor. in der zweifachen (latein.) Ueberlieferung des Dionysius Exiguus beginnt das Werk, hieran werden sich die griechischen Concilien anschliessen, ebenfalls in der lateinischen Ueberlieferung. Dann folgen die Concilien des latein. Westeuropa. Eine genauere Uebersicht über das grosse Werk, welches bis zu einem gewissen Grade den Monumentis Germaniae historicis an die Seite zu stellen sein wird, giebt ein Prospect, der auf Verlangen gratis und franco zur Verfügung steht.

Godefroy, Fr. Dictionnaire de l'ancienne langue française et de tous ses dialectes du 9e au 15e siècle. Vol. 1—8. (A—Z et complém. A—Castaigneux.) Paris 1881—95. 4°. (400 fr.) 205.—

Vom 9. Bde. erschienen nur noch ca. 6 fasc., die ich für je 5 fr. liefere.

Hava, J. G. Arabic-english dictionary. Beyrut 1899. 8°. XIV. 909 pag. M. 18.—

Dieses neue Wörterbuch ist auf der Grundlage des grossen Lexikons von Lane aufgebaut, das es an vielen Stellen ergänzt, und lehnt sich in Methode und Ausstattung an das rühmlichst bekannte Vocabulaire arabe-français von Belot an. Ein classisches arabisch-englisches Wörterbuch, welches, wie das vorliegende, zugleich von wissenschaftlicher Vollständigkeit und dabei von handlichem Format und mässigem Preise ist, fehlte bisher gänzlich. Daneben ist aber auch der Vulgärdialect von Syrien und Aegypten ausgiebig berücksichtigt.

Heinsius, W. Allgemeines Bücherlexikon oder vollständ. Verzeichniss aller seit 1700 erschienenen Bücher, welche in Deutschland gedruckt worden sind. Bd. 1—19: 1700—1892. Leipz. 1812—94. 4°. 9 Hfrzbde. u. 13 Hpgtbde., Rest in Liefgn. (592 M.) 225.—

Vollständige Exx. dieser besten deutschen Bibliographie sind selten.

Leipzig. **Otto Harrassowitz.**

Mit einer Beilage von **Jos. Baer & Co. in Frankfurt a. M.** (Naville's aegypt. Todtenbuch betr.).

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.